

# Die Demographie der Ausländer in der Schweiz.

Von Dr. Julius Wyler, Bern.

## II. Teil: Die gesellschaftliche Demographie<sup>1)</sup>.

Inhalt.	Seite
2. Kapitel: Die staatsrechtlichen Verhältnisse der Ausländer:	
a. Die Heimat . . . . .	189
b. Die Einbürgerungen . . . . .	200
3. Kapitel: Muttersprache und Konfession:	
a. Die Muttersprache . . . . .	209
b. Die Konfession . . . . .	210

### 2. Kapitel.

#### Die staatsrechtlichen Verhältnisse der Ausländer.

##### a. Die Heimat.

###### A.

Mit der Unterscheidung der Ausländer nach der *Heimat* führen wir die erste und einzige selbständige Gliederung dieser Bevölkerungsmasse ein, der keine Parallelgruppierung der Einheimischen gegenübersteht. Dabei erhält der abstrakte Sammelbegriff «Ausländer» eine konkrete Färbung und unsere Untersuchung die Möglichkeit einer Erweiterung über die Landesgrenze. Wir könnten nämlich als Kehrseite der bisherigen Forschung ihre demographische Eigenart als «Auswanderer» gegenüber ihrer ursprünglichen Heimatbevölkerung feststellen. Doch würde dieser Vergleich den Rahmen unserer Arbeit sprengen, um so mehr als die Ausländer als «qualifizierte» Auswanderungsmasse ebensowenig mit einer nichtqualifizierten Wohnbevölkerung verglichen werden dürfen, wie als «qualifizierte» Einwanderungsmasse.

Eine Reihe die Einwanderung unterstützende Momente hat die Durchsetzung der Schweiz mit Ausländern, die ein notwendiges Ergebnis unserer «geographischen Lage» ist, zur Durchtränkung gesteigert. Da diese Voraussetzungen sich aus Verhältnissen in unserem Lande

und im Auslande ergeben, sind sie für jedes unserer Nachbarländer verschieden. Am günstigsten liegen die Bedingungen im *Norden*, an der Rheingrenze, im Bereiche der grössten Industriestädte. Auf die dem *deutschen Reich* zugekehrten Kantone<sup>1)</sup> entfallen 7,329.21 km<sup>2</sup> Fläche, 1,502,497 Einwohner (Wohnbevölkerung im Jahre 1910), also 205 Seelen auf dem km<sup>2</sup>, gegenüber 91 in der Schweiz überhaupt und 408,727 in der Industrie Beschäftigte. Die Grösse dieses Gebietes stellt 17.7 %, dessen Wohnbevölkerung 40 % und dessen Industrieangestellte 50.5 % des Total dar.

Die Wirtschaftszentren der an die Schweiz grenzenden 4 deutschen Bundesstaaten liegen abseits von unserem Lande, während dichtbevölkerte Gebiete derselben in die schweizerische Volkswirtschaft eingeschlossen sind. An der starken Auswanderung der Deutschen, die in den letzten Jahren nur zurückging, soweit sie eine überseeische ist, waren die süddeutschen Stämme von jeher in besonderem Masse beteiligt, und sie weisen noch heute, trotz ihres stark ausgeprägten industriellen Charakters, einen Wanderungsverlust auf<sup>2)</sup>.

*Frankreich* stösst mit wenig dicht besiedelten, an Geburten armen, jedoch, mit Ausnahme Savoyens, der Einwanderung zugänglichen Gebietsteilen an teils städtisch-industrielle, teils landwirtschaftliche Kantone. Es ist verständlich, dass etwa zwei Drittel der wenig zahlreichen Franzosen unseres Landes in der von einer auswanderungslustigen ausländischen Bevölkerung umschlossenen Stadt Genf wohnen.

Noch dünner ist die Bevölkerung in den Grenzgebieten unseres *östlichen Nachbarn* gesät aber durch einen Alpenwall von ihrem politischen und wirtschaftlichen Mittelpunkt getrennt und der Schweiz zugewiesen, wohin infolge ihres starken Wandertriebes verhältnismässig oft ihr Fuss führt.

<sup>1)</sup> Baselstadt, Baselland, Aargau, Zürich, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, die beiden Appenzell.

<sup>2)</sup> Siehe *Zahn*: Die deutsche Bevölkerung vor dem Krieg. Allgemeines statistisches Archiv, II. Band 1918/19, Heft 1a.

<sup>1)</sup> Siehe *diese* Zeitschrift 1919, S. 255 ff. und 1920, S. 1.

Der *Süden* wird durch eine gewaltige Steinmauer in der Weise von der Schweiz abgetrennt, dass die Scheidelinie noch auf schweizerischem Gebiet liegt. Der Tessin ragt in die fruchtbare, von Menschenmassen überquellende Poebene hinein. Da aber das Königreich Italien, in seinen nördlichen Teilen mehr als in seinem südlichen, an der Spitze aller Auswanderungsländer <sup>1)</sup> steht, so verstehen wir ebenso die grosse Zahl der in der

<sup>1)</sup> Siehe *Annuario statistico italiano* Anno 1915.

Schweiz lebenden Italiener, wie deren verhältnismässig gleichmässige Verteilung.

Der alte Ruf der Schweiz als Hort der Freiheit, Stätte der körperlichen Erholung und der geistigen Ausbildung hat sie seit geraumer Zeit zum Sammelplatz der internationalen Welt geschaffen. Kein Wunder, dass aus manchen vorübergehenden Aufenthalten dauernde Wohnsitze geworden sind und die Schweiz, neben den Vertretern der Nachbarstaaten, eine beträchtliche Zahl Bürger anderer Länder zählt.

1. Jahre	Ausländer							
	Deutsche	Italiener	Franzosen	Österreicher	Total der 4 Staaten	in % aller Ausländer	Andere Staaten	Total
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1850 . . . . .	28,316	14,971	15,517	8,655	67,459	94.6	4,111	71,570
1860 . . . . .	47,792	30,754	29,603	3,654	111,808	97.2	3,175	114,983
1870 . . . . .	57,245	18,073	62,228	6,232	143,778	95.2	7,129	150,907
1880 . . . . .	95,255	41,530	53,653	13,318	203,756	96.5	7,279	211,035
1888 . . . . .	112,342	41,881	53,627	14,181	222,031	96.7	7,549	229,650
1900 . . . . .	168,451	117,054	58,522	25,435	369,462	96.4	13,982	383,424
1910 . . . . .	219,530	202,809	63,695	41,368	527,402	95.6	24,609	552,011

Zur Übersicht über die Nationalität der Ausländer im Jahre 1850 wird bemerkt (Beiträge zur Statistik der schweizerischen Eidgenossenschaft, II. Teil, S. 33): „Da aber ausserdem 2909 Ausländer (ungefähr 4% der Gesamtsumme) sind, über deren politische Herkunft die Volkszählungsverzeichnisse jeder nähern Angabe ermangeln, so unterliegt es keinem Zweifel, dass in der Wirklichkeit die Angehörigen der verschiedenen angeführten Völkerschaften zahlreicher sind, als sie oben zum Vorschein kommen“. — Die Italiener umfassen die Sardinier und „Italiener überhaupt“; das ganze heutige Königreich Italien dürfte damals mit 20,000—21,000 Personen vertreten gewesen sein.

Die Tabelle 1 zeigt, dass unsere 4 Nachbarstaaten einen verhältnismässig sich gleichbleibenden Anteil am Gesamtbestand der Landesfremden stellen, dass die Deutschen und Italiener davon allein vier Fünftel ausmachen und beide Nationen sich weitaus am stärksten vermehrt haben.

Im Jahre 1910 setzte sich die ausländische Einwohnerschaft der Schweiz zusammen aus

Deutschen . . . . .	39.8 %
Italienern . . . . .	36.7 %
Franzosen . . . . .	11.5 %
Österreichern . . . . .	7.5 %
Russen . . . . .	1.5 %
Andern . . . . .	3.0 %

Um die Vermehrungsstärke jeder Nation für die einzelnen Volkszählungsperioden kennen zu lernen, haben wir die folgende Tabelle erstellt.

Am gleichmässigsten haben die *Deutschen* zugenommen, und zwar am stärksten nach dem Kriege der Jahre 1870/71, was seinen Grund in der Zuweisung der Elsass-Lothringer unter die Untertanen des deutschen

2. Staat	Jährliche Zunahme in arithmetischer Progression					
	1850 bis 1860	1860 bis 1870	1870 bis 1880	1880 bis 1888	1888 bis 1900	1900 bis 1910
	%	%	%	%	%	%
1	2	3	4	5	6	7
Deutsches Reich . . . . .	50.0	18.4	52.3	20.8	34.4	26.9
Frankreich . . . . .	66.7	77.1	—14.7	0.0	7.3	8.5
Italien . . . . .	74.6	—52.0	84.2	0.0	89.4	56.5
Österreich-Ungarn . . . . .	—8.3	54.8	8.6	7.9	49.9	49.8

Reiches findet. Nur für Deutschland hat die Statistik eine weitere Unterscheidung, eine solche nach den Bundesstaaten vorgenommen, aus der wir die Lehre ziehen können, dass zwar die *Badenser* an erster Stelle stehen, sie aber an Bedeutung zugunsten der Bayern, Elsass-Lothringer und Preussen eingebüsst haben. (Siehe Tabelle 3.) Im Jahre 1910 entfielen auf 10,000 der deutschen Wohnbevölkerung 33.3 in der Schweiz Ansässige, während diese Verhältniszahl für die *Badenser* auf 354.5 stieg.

3. Jahre	Deutsches Reich						In % des Totals					
	Elsass-Lothringen	Baden	Württemberg	Bayern	Preussen	Total	Elsass-Lothringen	Baden	Württemberg	Bayern	Preussen	Sonstige
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1850	.	11,533	8,396	?	?	28,316	.	47.8	29.6	→	→	22.6
1860	.	19,768	17,029	2,960	2,284	47,792	.	41.3	35.6	6.2	4.8	12.1
1870	.	25,221	17,680	4,015	?	57,242	.	44.1	30.8	7.1	→	18.0
1880	5,339	39,657	25,609	6,057	?	95,255	5.6	41.6	26.8	6.3	→	19.7
1888	6,814	47,211	31,533	7,765	11,724	112,342	6.1	42.0	28.1	6.9	10.4	5.5
1900	11,099	65,201	46,880	13,748	20,656	168,451	6.5	38.7	27.8	8.1	12.3	6.6
1910	16,978	75,887	57,091	24,045	30,373	219,530	7.7	34.5	26.0	10.9	13.8	7.1

Die *Franzosen* erfreuten sich nur in den beiden Jahrzehnten 1850 bis 1860 und 1860 bis 1870 einer bedeutenden Zunahme, und beide Male beruht sie nur auf aussergewöhnlichen Umständen, im ersten Fall der Einverleibung Savoyens und für das zweite Jahrzehnt der zufälligen Anwesenheit von, auf über 10,000 Seelen geschätzten, Kriegsflüchtlingen.

Auch die *Italiener* und *Österreicher*<sup>1)</sup> zeigen für das Jahr 1860 gegenseitige Verschiebungen in der staatsrechtlichen Zuweisung; nachher aber ist die Entwicklung lediglich das Ergebnis wirtschaftlicher Ursachen, weshalb der Stillstand im Jahre 1888 um so verständlicher wird, als kurz vorher der Bau des Gotthardtunnels beendet wurde. Während auf 10,000 der *französischen* Wohnbevölkerung sich 16.1 in der Schweiz angesiedelt haben, beträgt diese Verhältniszahl für die *Italiener* 56.5, für die Anhänger der habsburgischen Monarchie

<sup>1)</sup> Zu den „Österreichern“ rechnen wir auch die Ungarn, Bosniaken und Liechtensteiner, die im Jahre 1910 3263 54 und 1366 Vertreter auf Schweizerboden zählten.

12.8. Dabei sind in der letzten Zahl die Untertanen des Fürsten von Liechtenstein nicht inbegriffen, die die relativ häufigste Zahl von Ausländern stellen, denn im Jahre 1910 lebten über 12 % der Wohnbevölkerung dieses Ländchens in der Schweiz.

Unter den übrigen Nationalitäten Europas treten hervor: Einmal die unsere Universitätsstädte füllenden *Russen*, deren im Jahre 1910 8457 gezählt wurden, und die *Briten*, welche, 4118 an der Zahl, hauptsächlich in unsern Fremdenplätzen wohnhaft waren<sup>1)</sup>; ferner Niederländer 1363, Dänen 1127, Spanier 965, Belgier 833, Nordamerikaner 847.

Wenn wir nun zur Untersuchung über die räumliche Verteilung der verschiedenen ausländischen Nationalitäten schreiten, so lässt sie sich deshalb leicht ausführen, weil wir unterscheiden können zwischen Nationen, die an der Grenze «kleben», und solchen, die sich über

<sup>1)</sup> Siehe, Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1919, die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910. I. Band.

### Wohnbevölkerung 1910.

4. Kanton	Deutsche	Kanton	Italiener	Kanton	Franzosen	Kanton	Österreich-Ungarn
1	2	3	4	5	6	7	8
1. Zürich . . .	61,872	1. Tessin . . .	41,869	1. Genf . . . .	35,768	1. Zürich . . .	12,367
2. Baselstadt . .	42,291	2. Zürich . . .	22,240	2. Waadt . . . .	9,500	2. St. Gallen .	9,502
3. St. Gallen . .	24,146	3. Waadt . . . .	21,216	3. Bern . . . . .	5,246	3. Graubünden .	2,742
4. Thurgau . . .	14,486	4. St. Gallen .	17,936	4. Neuenburg . .	4,406	4. Thurgau . . .	2,408
5. Bern . . . . .	11,884	5. Genf . . . . .	14,924	5. Freiburg . . .	2,111	5. Bern . . . . .	2,135
1—5 . . . . .	154,679	1—5 . . . . .	118,185	1—5 . . . . .	57,031	1—5 . . . . .	29,154
%	70.4	%	58.3	%	89.5	%	72.4
6. Aargau . . . .	9,539	6. Bern . . . . .	13,825	6. Baselstadt . .	1,597	6. Baselstadt . .	1,453
7. Schaffhausen .	8,047	7. Wallis . . . .	11,773	7. Wallis . . . .	1,491	7. Aargau . . . .	1,231
8. Waadt . . . . .	7,707	8. Graubünden .	10,937	8. Zürich . . . .	1,049	8. Waadt . . . .	1,186
9. Baselland . . .	6,763	9. Thurgau . . .	8,362	9. Baselland . . .	507	9. Luzern . . . .	1,001
10. Genf . . . . .	5,536	10. Aargau . . . .	6,765	10. Solothurn . .	449	10. Genf . . . . .	892
1—10 . . . . .	192,271	1—10 . . . . .	169,847	1—10 . . . . .	62,124	1—10 . . . . .	34,917
%	87.6	%	83.7	%	97.5	%	86.6

% = In Prozenten des Totals der betreffenden Nation.

das ganze Land ergiessen. Dass die Grenzkantone den Einwanderungsstrom zuerst aufsaugen, versteht sich von selbst, doch geht aus der Tabelle 4 hervor, dass die Franzosen nicht weit über diese hinausdringen, während die Deutschen und Österreicher auch in den fernen Kantonen der Westschweiz verhältnismässig grosse Kolonien ausgebildet haben. Zeigen die Franzosen nach der räumlichen Intensität die geringste Verbreitung, so gilt das umgekehrte für die Italiener. Die Tabelle 4, aus der die gekennzeichneten Verhältnisse entnommen werden können, genügt vollkommen, um die Lagerung der Ausländer in den Kantonen zu erfassen, wenn wir ihr beifügen, dass von den Nationen, die in ihr nicht vertreten sind, die *Russen* in der Hauptsache in den Kantonen Zürich (2247), Genf (2107), Waadt (1248), Bern (858) und Baselstadt (545); die *Briten* im Kanton Waadt (1812), Genf (599), Zürich (346) ihr Heim aufgeschlagen haben.

Mehr noch als in der Übersicht nach den einzelnen Nationen zeigt sich in der verhältnismässigen Verteilung der verschiedenen *deutschen* Stämme der Gegensatz zwischen denjenigen, die lediglich durch demographische «*Osmose*» (Bevölkerungsaustausch an den Grenzlinien) und den Ausländern, die durch eigentliche Abwanderung in unser Land gedrungen sind. Aus diesem Grunde überwiegen in den Grenzkantonen die unmittelbaren Nachbarvölker und zeigt sich für die entfernten Kantone eine gleichmässige Verteilung, indem die «entfernteren Deutschen» (Preussen und andere) stärker hervortreten.

5. Kantone	Von 100 Deutschen sind 1910					
	Badenser %	Bayern %	Elsass- Lothringer %	Württem- berger %	Preussen %	Sonstige %
1	2	3	4	5	6	7
1. Zürich . . .	27.8	12.9	3.5	32.8	15.3	7.7
2. Baselstadt . .	55.6	4.9	12.1	14.2	9.1	4.1
3. St. Gallen . .	21.2	17.8	1.8	42.7	10.1	6.4
4. Thurgau . . .	38.4	10.2	2.1	37.3	7.8	4.2
5. Bern . . . . .	25.3	10.8	15.5	18.5	18.5	11.4
6. Aargau . . . .	46.3	15.5	6.0	18.8	11.6	1.8
7. Schaffhausen .	55.9	6.3	2.3	22.1	9.5	3.9
8. Waadt . . . .	19.2	11.0	14.5	14.6	26.1	14.6
9. Baselland . .	46.0	5.1	22.6	13.1	8.4	4.8
10. Genf . . . . .	16.8	11.1	19.1	17.2	23.3	12.5

Dabei machen sich mehrere besondere Fälle bemerkbar; so haben die Elsass-Lothringer und Bayern in den angrenzenden Kantonen keine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung. Für die Bürger des Reichslandes erklärt sich dies durch den geringen Geburtenüberschuss, die starken Industrialisierung des Sundgaves und die beträchtliche Abwanderung nach Frankreich. Bayern steht mit seiner natürlichen Bevölkerungsvermehrung

ebenfalls weit zurück, ist ein mittelstark besiedeltes, von der Schweiz durch das «schwäbische Meer» getrenntes Agrarland.

Für unsere weiteren Betrachtungen ist es wichtig, die Kantone mit der verhältnismässig einheitlichsten ausländischen Bevölkerung zu nennen. Diese können nicht in der französischen Schweiz zu finden sein, weil dort durchweg die Deutschen und Italiener eine starke Minorität bilden und die unzähligen osteuropäischen und überseeischen Völkerschaften mit grossen Kolonien vertreten sind. Die ausländische Bevölkerung der drei Kantone Genf, Waadt und Neuenburg weist die folgende Struktur auf:

Franzosen . . . . .	40.6 %
Italiener . . . . .	33.2 %
Deutsche . . . . .	13.2 %
Andere . . . . .	12.5 %

Die deutschen Kantone beherbergen nun eine weniger zersplitterte ausländische Bevölkerung, da dort die Deutschen, Italiener und schliesslich die Österreicher den Hauptbestand ausmachen, die Franzosen dünn gesät sind, von den andern Nationen ganz zu schweigen. Da aber die Italiener gegenüber den Deutschen ein starkes Gegengewicht bilden, lässt sich weder für jene noch für diese Nation eine reine ausländische Kantonsbevölkerung ausfindig machen. Einer solchen kommt diejenige des Kantons Baselstadt am nächsten, denn der Anteil der *Deutschen* an der ausländischen Einwohnerschaft beträgt (1910) 82.3 %; für Schaffhausen, das an zweiter Stelle zu stehen kommt, finden wir eine Quote von 75.2. Eine fast ausschliesslich *italienische* Bevölkerung, nämlich 95 % der Ausländer, lässt sich auch für den Kanton Tessin, nachweisen und die entsprechende Anteilziffer beträgt für den Kanton Wallis 82.3 %.

6. Heimat 1910	Städte über 10,000 Einwohner		Übrige Schweiz	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
1	2	3	4	5
Deutschland . . . . .	134,893	61.4	84,637	38.6
Frankreich . . . . .	39,604	62.2	24,091	37.8
Italien . . . . .	72,674	35.8	130,235	64.2
Österreich-Ungarn . . .	21,500	51.9	19,868	48.1
Total	287,061	52.0	264,951	48.0
Deutschland . . . . .	134,893	61.4	84,637	38.6
Baden . . . . .	46,883	61.8	29,004	38.2
Bayern . . . . .	14,910	62.0	9,955	38.0
Elsass-Lothringen . . .	10,163	59.8	6,815	40.2
Württemberg . . . . .	34,530	60.4	22,561	39.8
Preussen . . . . .	19,281	63.5	11,092	36.5
Sonstiges Deutschland .	9,326	64.3	9,326	35.7

Wir haben auf die Tatsache mehrmals hingewiesen, dass die Ausländer mit Vorliebe unsere *Städte* aufsuchen, und ihre eigenartige Ansiedelungsweise geht auch aus den folgenden Zahlen hervor: Von 1000 Schweizern leben 223 in den städtischen Gemeinden mit über 10,000 Einwohnern, von 1000 Ausländern jedoch 520. Bevor wir auf die Tabelle 6 zu sprechen kommen, dürfen wir der Vermutung Ausdruck geben, dass die Deutschen und Franzosen relativ häufiger in den Städten vorzufinden sein werden als die Italiener, denn sie müssen

durch ein dichtbevölkertes städtereiches Gebiet in die Schweiz wandern, während die italienische Grenze weit abseits von grossen Schweizerstädten liegt und die Beschäftigung der italienischen Einwanderer am Eisenbahn- und Strassenbau eine gleichmässige Verteilung unter Stadt und Land in sich schliesst. Die Zahlen der Tabelle 6 geben uns Recht und weisen ebenfalls auf Abweichungen für die Elsass-Lothringer und Preussen hin, die unschwer erklärt werden können.

7. Kanton	Deutsche	Kanton	Italiener	Kanton	Franzosen	Kanton	Österreich-Ungarn
<b>1850</b>							
1. Baselstadt . . .	5,323	1. Genf . . . . .	9,210	1. Genf . . . . .	4,182	1. Tessin . . . . .	5,810
2. Zürich . . . . .	4,657	2. Tessin . . . . .	1,670	2. Bern . . . . .	3,703	2. Graubünden . . . . .	1,086
3. Aargau . . . . .	2,480	3. Waadt . . . . .	1,538	3. Neuenburg . . . . .	2,475	3. St. Gallen . . . . .	490
4. St. Gallen . . . . .	2,394	4. Wallis . . . . .	1,193	4. Waadt . . . . .	1,746	4. Zürich . . . . .	319
5. Bern . . . . .	2,199	5. Freiburg . . . . .	307	5. Baselstadt . . . . .	1,343	5. Bern . . . . .	155
1—5 . . . . .	17,053	1—5 . . . . .	13,918	1—5 . . . . .	13,449	1—5 . . . . .	7,860
6. Thurgau . . . . .	1,725	6. Neuenburg . . . . .	297	6. Freiburg . . . . .	482	6. Wallis . . . . .	102
7. Neuenburg . . . . .	1,552	7. Graubünden . . . . .	241	7. Baselland . . . . .	320	7. Aargau . . . . .	95
8. Baselland . . . . .	1,394	8. Bern . . . . .	214	8. Solothurn . . . . .	302	8. Appenzell . . . . .	88
9. Waadt . . . . .	1,261	9. Zürich . . . . .	101	9. Zürich . . . . .	284	9. Baselstadt . . . . .	83
10. Schaffhausen . . . . .	1,237	10. St. Gallen . . . . .	55	10. Aargau . . . . .	157	10. Genf . . . . .	83
1—10 . . . . .	24,222	1—10 . . . . .	14,826	1—10 . . . . .	14,994	1—10 . . . . .	8,311
<b>1888</b>							
1. Zürich . . . . .	26,361	1. Tessin . . . . .	17,553	1. Genf . . . . .	30,621	1. St. Gallen . . . . .	3,931
2. Baselstadt . . . . .	22,205	2. Waadt . . . . .	4,555	2. Waadt . . . . .	6,700	2. Zürich . . . . .	3,053
3. St. Gallen . . . . .	12,398	3. Graubünden . . . . .	3,705	3. Bern . . . . .	5,761	3. Graubünden . . . . .	1,770
4. Thurgau . . . . .	8,913	4. Genf . . . . .	3,289	4. Neuenburg . . . . .	4,244	4. Thurgau . . . . .	690
5. Bern . . . . .	6,659	5. Zürich . . . . .	2,446	5. Baselstadt . . . . .	1,918	5. Bern . . . . .	622
1—5 . . . . .	76,536	1—5 . . . . .	31,548	1—5 . . . . .	49,244	1—5 . . . . .	10,066
6. Schaffhausen . . . . .	4,815	6. Neuenburg . . . . .	1,778	6. Wallis . . . . .	903	6. Appenzell A.Rh. . . . .	484
7. Aargau . . . . .	4,569	7. Wallis . . . . .	1,630	7. Freiburg . . . . .	852	7. Tessin . . . . .	389
8. Waadt . . . . .	4,238	8. Bern . . . . .	1,488	8. Zürich . . . . .	796	8. Baselstadt . . . . .	368
9. Baselland . . . . .	4,072	9. St. Gallen . . . . .	1,276	9. Baselland . . . . .	487	9. Luzern . . . . .	308
10. Genf . . . . .	3,965	10. Freiburg . . . . .	497	10. Solothurn . . . . .	412	10. Schwyz . . . . .	302
1—10 . . . . .	98,195	1—10 . . . . .	37,917	1—10 . . . . .	52,694	1—10 . . . . .	11,917

<sup>1)</sup> Nur Österreicher im Jahre 1850.

Eine knappe Übersicht der Entwicklung der vier wichtigsten ausländischen Heimatgruppen in den Kantonen gewinnen wir am besten mittels der Wiederholung der Tabelle 4 für frühere Jahre. In der Tabelle 7 erfolgt die Aufstellung der 10 Kantone, die den grössten Besitz der betreffenden Heimatgruppen ihr eigen nennen, für die Jahre 1850 und 1888. Wir haben das erste Jahr gewählt, weil es eigenartige politische Verhältnisse beleuchtet: Genf steht mit seinen Savoyarden ebenso an

der Spitze der Italiener, wie der Kanton Tessin mit seinen Lombarder den Reigen der Österreicher eröffnet. Betrug die grösste Zahl der Bürger einer Nation im Jahre 1850 9210 (Italiener in Genf), so stieg diese auf 30,621 (Franzosen in Genf) im Jahre 1888 und 61,872 (Deutsche in Zürich) im Jahre 1910.

Für die *Deutschen* kehren immer die gleichen Kantone wieder, und zwar in unerheblich abgeänderter Reihenfolge und einer zunehmenden Betonung der Ost-

schweiz; auch für die *Franzosen* weist die Tabelle nur eine geringfügige Änderung der Anordnung auf; im Jahre 1888 gelangt der Kanton Wallis auf Kosten des Kantons Aargau in die Übersicht. Schon weniger fest zeigt sich die Ordnung der *Italiener*, wobei wieder die Nordostschweiz gewinnt, was schon durch die Tatsache zum Ausdruck kommt, dass im Jahre 1910 die Kantone Neuenburg und Freiburg verschwinden und die Kantone Thurgau und Aargau auf der Bildfläche erscheinen. Unübersichtlich ist der entsprechende Verlauf für die *Österreicher*; im Jahre 1888 kommt der Kanton Thurgau auf den Plan und der Kanton Wallis fällt weg; anlässlich der letzten Volkszählung fielen Tessin und Schwyz nicht mehr, wohl aber Aargau und Waadt unter die zehn ausgewählten Kantone.

Im Jahre 1850 war *Genf*, das die grösste französische und italienische Kolonie beherbergte, die Metropole des schweizerischen Ausländertums, und diese Stellung ist bis 1910 an *Zürich* übergegangen, das die grösste deutsche und österreichische und zweitgrösste italienische Gemeinde der Schweiz umschliesst.

8.	1850		1888		1910	
	1.—5.	1.—10.	1.—5.	1.—10.	1.—5.	1.—10.
	Kanton der grössten Ausländerzahl, zur gesamten					
Heimatstaat	%	%	%	%	%	%
Deutschland . . .	60.2	85.5	68.1	87.4	70.4	87.6
Italien . . . . .	93.0	99.0	75.3	90.6	58.2	83.7
Frankreich . . . .	86.6	93.4	91.8	98.2	89.4	97.5
Österreich-Ungarn . .	90.7	95.9	75.2	84.0	72.4	86.6

Die Tabelle 8 wurde ebenfalls an die Tabelle 4 anschliessend erstellt und lehrt uns, dass die Deutschen sich zusehends in den 5 ersten Kantonen zusammenballen, welche die grossen Grenzstädte enthalten; aber in den 10 ersten Kantonen für alle drei aufgeführten Jahre ebenso wie die Franzosen im Zeitraum 1888 bis 1910 einen ziemlich gleichbleibenden Anteil aufweisen. Umgekehrt ist eine dezentralisiertere Ansiedlung der Italiener unverkennbar, während die Entwicklung der Österreicher unter keinen knappen Ausdruck zu bringen ist. Auf die grossen Sprünge von 1850 bis 1888 brauchen wir nicht einzugehen, da sie der Änderung der Staatszugehörigkeit zuzuschreiben sind <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Über die Anzahl der *Schweizer im Auslande* gibt folgende Zusammenstellung Auskunft (Zahlen für 1910/11): Frankreich 73,422, Deutsches Reich 68,233, Italien 11,121, Grossbritannien und Irland 10,919, Österreich-Ungarn 8,668, Vereinigte Staaten 301,650 in der Schweiz Geborene.

## B.

Von der verschiedenartigen Verbreitung der vier wichtigsten ausländischen Nationen lässt sich eine Verbindungsbrücke zur *Geschlechtsgliederung* ziehen, denn je nachdem eine Ausländergruppe als eine Einwanderungsmasse im eigentlichen Sinne oder nur als Zuwanderungsmasse aus dem nahegelegenen ausländischen Wirtschaftsgebiet aufgefasst wird, überwiegen die Männer oder die Frauen. Dies ergibt nicht nur grosse Unterschiede zwischen den Heimatstaaten selbst, sondern innerhalb jeder Nation lassen sich die genannten beiden Gegensätze und ihre Übergänge unterscheiden. Die Sache verhält sich nun in der Weise, dass die an der Landesgrenze gelegenen Städte, wie im allgemeinen die städtischen Gemeinwesen überhaupt, die Frauen in erster Linie als Dienstboten, weniger als Fabrikarbeiterinnen an sich ziehen, die ländlichen Gegenden mehr männliche Arbeitskräfte benötigen, vor allem für den Eisenbahnbau.

Die Zahlen der folgenden Tabelle überraschen uns nicht, da sie unsere Überlegung bekräftigen. Deutschland liefert den benachbarten Schweizerstädten ein gesuchtes Hausgesinde, und das gleiche gilt für Frankreich in bezug auf Genf; Italien und der habsburgischen Monarchie verdanken wir die Bahn- und Bauarbeiter. Während die Gesamtzahl der Ausländer einen Männerüberschuss von 7 auf 100 Frauen verzeichnet, und die Schweizerbürger nur 95 Männer auf 100 Frauen kennen, sind die Deutschen und Franzosen bedeutend männerärmer als die Einheimischen und deren Geschlechtsquote wird nur durch den überragenden Männerüberschuss der Italiener überkompensiert.

9.	Heimat	Männer	Frauen	Männer auf 100 Frauen
	1	2	3	4
Ausländer . . . . .		285,180	266,831	107
Deutschland . . . . .		104,198	115,332	91
Frankreich . . . . .		28,842	34,853	82
Italien . . . . .		118,103	84,706	139
Österreich-Ungarn . . . .		22,029	19,413	113
Baden . . . . .		34,712	41,176	83
Bayern . . . . .		11,423	12,622	91
Elsass-Lothringen . . . .		8,307	8,671	95
Württemberg . . . . .		26,064	31,027	84
Preussen . . . . .		15,655	14,718	106

Wenn wir an einer andern Stelle <sup>1)</sup> auf eine Milderung des Frauenangebotes der schweizerbürgerlichen Bevölkerung durch den Männerüberschuss der Ausländer aufmerksam machen konnten, so folgt nun, dass dieser

<sup>1)</sup> Siehe Zeitschrift 1919, S. 267.

Ausgleich rein statistisch aufzufassen ist und keine soziale und wirtschaftliche Auswirkung haben kann. Denn der Männerüberschuss beschränkt sich gerade auf diejenige Nation, die infolge der Verschiedenheit der Rasse und Sprache, ihrer geringen Sesshaftigkeit und grossen Heimatliebe am wenigsten mit den Einheimischen in Beziehung tritt.

10.	Heimat	Männer- überschuss	Frauen- überschuss
	1	2	3
Ausländer . . . . .		18,349	.
Deutsche . . . . .		.	11,134
Franzosen . . . . .		.	6,011
Italiener . . . . .		33,397	.
Österreich-Ungarn . . . . .		2,616	.
Sonstige . . . . .		.	509

Wie für die ganze Schweiz, so weisen die Deutschen und Franzosen auch in den *Kantonen* eine gleichartige Geschlechtsgliederung auf, die für die ersteren in den städtereicheren Kantonen den Frauen günstig ist, während der Männerüberschuss der französischen Einwohner einiger Kantone durch uns unbekannt eigenartige Verhältnisse erklärt werden muss (Bildungsinstitute). Die Italiener zeigen dort einen bedeutenden Männerüberschuss, wo sie vorzugsweise im Bahnbau oder im Baugewerbe beschäftigt sind, einen kleinern in denjenigen Kantonen, die sie mehr in andern Berufen sieht (Handwerker, Stickerinnen im Kanton Thurgau, siehe Tabelle 11).

11.	Deutsche	Männer auf 100 Frauen	Italiener	Männer auf 100 Frauen	Franzosen	Männer auf 100 Frauen
	1	2	3	4	5	6
Bern . . . .	105	Bern . . . .	235	Baselland . .	103	
Aargau . . .	101	Wallis . . . .	197	Freiburg . . .	102	
Thurgau . . .	101	Aargau . . . .	168	Zürich . . . .	101	
Baselland . .	99	Zürich . . . .	167	Solothurn . . .	95	
Zürich . . . .	94	St. Gallen . . .	147	Waadt . . . . .	85	
Schaffhausen .	87	Waadt . . . . .	146	Bern . . . . .	84	
Waadt . . . .	83	Genf . . . . .	119	Neuenburg . . .	83	
Baselstadt . .	82	Graubünden . . .	103	Baselstadt . . .	83	
St. Gallen . .	81	Tessin . . . . .	101	Wallis . . . . .	82	
Genf . . . . .	78	Thurgau . . . . .	100	Genf . . . . .	79	

Die Tabelle 12, mit der wir diese Untersuchungen über die Geschlechtsgliederung abschliessen, zeigt deutlich, dass ebenso wie für die Schweizer und für sämtliche Ausländer, durchweg für alle ausländischen Nationen die städtische Bevölkerung bedeutend frauenreicher ist als die ländliche.

12.	Heimat	Männer auf 100 Frauen	
		23 Städte	Übrige Schweiz
	1	2	3
Ausländer . . . . .		98	118
Deutschland . . . . .		87	96
Frankreich . . . . .		80	93
Italien . . . . .		137	142
Österreich-Ungarn . . . . .		110	115
Baden . . . . .		80	91
Bayern . . . . .		84	103
Elsass-Lothringen . . . . .		89	107
Württemberg . . . . .		79	101
Preussen . . . . .		107	105

Aus diesen Untersuchungen ergab sich eine typische Geschlechtsgliederung für jeden Heimatstaat, die aber nicht der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation, sondern der jeder Nation eigenen wirtschaftlichen Struktur zu verdanken ist. Jeder Ausländer stellt eine von Heimatstaat zu Heimatstaat verschiedene Auslese nach Beruf, Ansiedelungsdauer und Wohlstand dar. Aber innerhalb der Vertreter der einzelnen Länder zeigen sich wieder bedeutende Mannigfaltigkeiten, weshalb zwar allgemeine Unterscheidungen zu allgemeinen Unterschieden führen, eine tiefergehende Betrachtung jedoch für jeden Kanton und für jede Stadt ein besonderes Verhalten aufdeckt. Aus diesem Grunde werden wir auch für die einzelnen Staaten eine typische *Altersgliederung* erhalten, aber in Einzelfällen Abweichungen, durch besondere Umstände bedingt, sehen. A priori lässt sich sagen, dass wahrscheinlich die Deutschen und Franzosen in den Grenzkantonen eine der Altersgliederung der Einheimischen sich annähernde Alterszusammensetzung aufweisen, die Deutschen im Innern, aber noch mehr die Österreicher und Italiener die typische «Ausländeraltersgruppierung» in übermässig ausdrucksvoller Weise ausgebildet haben: Nämlich eine geringe Besetzung der höchsten Altersgruppen und auch der Kindheitsalter auf Kosten der mittleren Altersjahre. Was die Schweiz anbetrifft, müssen wir es mit dieser Annahme bewenden lassen, da wir keine Zahlenangaben über die Altersgliederung der Ausländer, unterschieden nach dem Heimatland, besitzen<sup>1)</sup>. Nur der Kanton Baselstadt hat deren geliefert, und wir haben sie zur folgenden Zusammenstellung (Tabelle 13) verwendet.

Es liegt uns nur ob, zu bemerken, dass diese Tabelle unsere Darstellung der Altersgruppierung bestätigt, soweit sie dies kann; auf die besondern Verhältnisse im Kanton Baselstadt gehen wir nicht ein. Das Zurücktreten der Jugend zugunsten der Greise bei den Fran-

<sup>1)</sup> Die Unterscheidung der Volkszählung des Jahres 1880 liegt für unsere Zwecke zu weit zurück.

13. 1910 Heimatstaat	Es entfallen im Kanton Baselstadt von 1000 auf							
	5—14 jährige		15—59 jährige		60 und mehr jährige		25—39 jährige	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Deutschland . . . . .	332	278	626	659	42	64	314	280
Frankreich . . . . .	290	256	592	614	112	130	234	239
Italien . . . . .	262	373	725	613	13	14	362	272
Österreich-Ungarn . . . . .	254	294	720	664	26	42	373	348
Baden . . . . .	345	274	607	656	48	70	288	267
Elsass-Lothringen . . . . .	321	287	637	669	42	44	309	284
Württemberg . . . . .	349	265	621	698	30	51	329	305
Preussen . . . . .	293	303	674	647	33	50	327	253

zosen ist für die Grenzstadt, die seit langer Zeit eine gleichbleibende Zahl Franzosen beherbergt, bezeichnend und dürfte in der noch kinderärmern Rentnerstadt Genf noch schärfer ausgeprägt sein; die Bürger Frankreichs, die in den andern Kantonen wohnen, besitzen wohl eine andere Altersgliederung. Die sonderbarste Zahl dieser Tabellen, nämlich die Ziffern für die italienischen Mädchen, lässt sich nur durch die Annahme einer verschwindend geringen Anzahl lediger Italienerinnen im heiratsfähigen Alter, die die Kinderquote in die Höhe treibt, erklären. Schliesslich machen wir auf den Gegensatz zwischen Badensern und Preussen aufmerksam, der einem solchen zwischen einer eingesessenen Nachbarbevölkerung und einer Ferneinwanderungsmasse entspricht.

Wir haben zum ersten Male bei der Besprechung der *Geburten* die wichtige Einsicht gewonnen, dass die Unterschiede zwischen Schweizern und Ausländern erst dann auf «spezifische» Eigenschaften zurückgeführt werden können, wenn wir sie durch Vergleich «homogener» Massen gefunden haben. Da die beiden Bevölkerungsgruppen nicht nur nach der Siedelungsweise, sondern nach zahlreichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erscheinungen sich verschieden verhalten, so war die Unterscheidung zwischen Stadt und Land nur eine Annäherung an das Ideal statistischer Vergleichung. Die verschiedenen Nationen der Landesfremden stehen sich, was ihre berufliche und gesellschaftliche Gliederung anbetrifft, ebenso ungleichartig gegenüber wie die Gesamtzahl der Ausländer den Schweizern. Nun ist die Fruchtbarkeit in erster Linie eine Funktion dieser Verhältnisse, und es folgt daraus, dass die Geburtenhäufigkeit nur diese und nicht die spezifische Fruchtbarkeit jeder Nation und Rasse ausdrückt. Die folgende Tabelle, die in Ermangelung von Daten für die ganze Schweiz <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Diese lassen sich auch nicht durch Vergleiche zwischen Kantonen gewinnen, da diese mit Ausnahme vom Kanton Tessin, keine einheitlichen Ausländermassen beherbergen.

sich auf die Stadt Zürich beschränkt, braucht deshalb keine weiteren Worte, weil sie nach der Kenntnis der sozialen Besonderheit der einzelnen Nationen geradezu konstruiert werden kann.

14. Heimatstaat	1893/95	1899/02	1909/12
	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer in der Stadt Zürich		
1	2	3	4
Deutschland . . . . .	252.5	232.7	135.7
Österreich-Ungarn . . . . .	260.0	247.0	151.0
Italien . . . . .	278.4	311.4	235.8
Ausländer . . . . .	253.6	242.4	155.0
Schweizer . . . . .	189.4	191.7	122.6

Immerhin geht der grosse Kinderreichtum der Italiener so krass hervor, dass wir nicht darüber hinwegkommen, auch an eine selbständige Bedingtheit durch die italienische Rasse zu denken. Vergleichsweise geben wir die ehelichen Fruchtbarkeitsziffern der Heimatstaaten als Durchschnitt der 5 Jahre 1908—1913: Italien 226, Österreich 219, Deutschland 196.

15. Heimatstaat	1899/1902			1909/1912		
	Lebend geborene	Gestor- bene	Geburten- überschuss	Lebend geborene	Gestor- bene	Geburten- überschuss
	auf 1000 Angehörige jeder Heimatsgruppe					
1	2	3	4	5	6	7
Deutschland . . . . .	39.3	14.0	24.0	24.0	8.8	15.0
Österreich-Ungarn . . . . .	42.2	16.3	25.0	27.5	9.8	17.7
Italien . . . . .	46.6	20.6	26.0	33.0	13.1	20.8
Ausländer . . . . .	39.0	15.5	24.4	26.2	9.5	16.7
Schweizer . . . . .	29.4	16.0	12.5	18.0	12.8	6.1

In höherem Grade biologisch und nicht minder gesellschaftlich bestimmt als die Fruchtbarkeit ist die *Sterblichkeit*, die bekanntlich zur Geburtenzahl durch die *Kindersterblichkeit* in Beziehung gebracht werden kann. Darum würde eine gründliche Ausdeutung der Tabelle 15, die wieder die *Stadt Zürich* betrifft, eine langweilige Wiederholung eines Schulbeispiels demographischer Verkettungen bedeuten, und wir schliessen deshalb diesen Abschnitt mit dieser kurzen Andeutung.

### C.

Wenn wir zur Besprechung der *Eheschliessungen* nach der Heimat übergehen, so tauchen vor unsern Augen drei Untersuchungskomplexe auf. Einmal können wir die Heiratsintensität jeder Heimatbevölkerung ermitteln, zweitens den Bevölkerungsaustausch zwischen den

Schweizern und den einzelnen Staaten und drittens denjenigen unter den Ausländern selbst als lehrreiche «Heiratsbilanz» darstellen.

Die erste Aufgabe lässt sich nicht lösen, da uns die Kenntnis der Altersverteilung jeder Heimatgruppe fehlt; wir müssen deshalb, als Ersatz einer Errechnung, mit einer groben Abschätzung vorlieb nehmen.

16. Jahre	Eheschliessende Männer				
	Deutsche	Österreicher	Italiener	Franzosen	Sonstige
1	2	3	4	5	6
1891/1900	14,207	1,981	6,367	4,192	795
1901	1,583	210	1,018	449	113
1902	1,510	263	1,056	434	88
1903	1,537	249	1,193	439	136
1904	1,543	284	1,261	430	125
1905	1,668	262	1,460	441	184
1906	1,753	301	1,620	421	184
1907	1,859	370	1,764	460	139
1908	1,915	386	1,836	447	167
1909	1,888	341	1,799	481	152
1910	1,975	303	1,832	451	186
1911	2,016	347	1,812	461	217
1912	2,117	362	1,962	484	218
1913	1,970	354	2,031	486	236
1914	1,335	252	1,478	298	187
1915	454	104	689	102	151
4916	283	198	401	111	190
1917	278	78	255	129	213
1918	343	97	235	164	230

Um ein Urteil über die spezifische Heiratsfrequenz jeder ausländischen Nation zu erhalten, gehen wir vom gegenseitigen Verhältnis der allgemeinen Heiratsziffer und der mutmasslichen Altersgruppierung aus.

17. Heimat	Heiratsziffer 1908/12		
	Total	Männer	Frauen
1	2	3	4
Deutschland . . . . .	9.0	19.0	18.1
Österreich . . . . .	9.2	17.6	17.7
Italien . . . . .	9.1	15.6	20.6
Frankreich . . . . .	7.3	16.1	19.0

Zweifellos finden wir bei den Italienern, dann auch bei den Österreichern die für eine hohe Zahl von Eheschliessungen günstigste Altersgruppierung. Deshalb besitzen die Italiener laut Tabelle 17 eine geringere Heiratsintensität als die Deutschen. Aber die Franzosen ebenfalls, die sich unseres Erachtens höchstens durch eine stärkere Besetzung der Greisenaltersjahre zuungunsten und durch eine kleinere Kinderquote zugunsten der Eheschliessungen von den Deutschen unterscheiden. Da demnach die Zahl der «möglichen Fälle» bei den Franzosen einen ähnlichen Bruchteil ausmachen dürfte, wie bei den Deutschen, so dürfen wir eine geringere Heirats-

intensität derselben annehmen, die im Gegensatz steht zum entsprechenden Verhalten der Ursprungsbevölkerung und der Bevölkerung ihrer Wohnkantone. Während die geringe Heiratshäufigkeit der Italiener einen Ausfluss der allgemeinen Ursachen darstellt, aus welchen die geringe Heiratsfrequenz der Ausländer überhaupt hervorgeht, müssen für die Franzosen deren besondere gelten, die wir nicht kennen.

Die folgenden Zahlen für die Stadt Zürich geben unsern wahrscheinlichen Ergebnissen, soweit sie das männliche Geschlecht betreffen, den Charakter der Gewissheit, jedoch wird die Ordnung für die Frauen gerade umgestülpt. Die hohe Heiratsintensität der Italienerinnen findet sich schon in der Tabelle 17 angedeutet, und die noch höhere spezifische Heiratsziffer der Österreicherinnen vielleicht in einer eigenartigen Altersbesetzung eine Erklärung und braucht nicht typisch für die ganze Schweiz zu sein.

18. Heimat	Heiratsintensität der Stadt Zürich					
	Männer			Frauen		
	1893 bis 1895	1899 bis 1902	1909 bis 1912	1893 bis 1895	1899 bis 1902	1909 bis 1912
1	2	3	4	5	6	7
Deutsches Reich	80.8	86.5	65.8	59.7	51.1	53.3
Österreich-Ungarn .	46.1	57.8	49.3	72.3	63.7	60.2
Italien . . . . .	20.0	46.0	34.9	84.7	115.2	113.3

Die Frauen sämtlicher Nationen heiraten häufiger als die Männer<sup>1)</sup>, nur die Deutschen machen eine Ausnahme, hingegen schreiten, wenn wir, wie in der Tabelle 19, die absoluten Zahlen betrachten, bei den Deutschen und Franzosen mehr, bei den Österreichern und Italienern weniger Frauen zum Traualtar als Männer. Aber nicht nur hier, auch in einer weitem Beziehung ist eine dem Frauenanteil entsprechende Trennung zwischen den ausländischen Nationen vorhanden.

19. Zeitraum	Heimatstaat			
	Deutschland	Österreich	Italien	Frankreich
1	Eheschliessende Männer			
	2	3	4	5
1891—1900	14,207	1,981	6,367	4,192
1901—1916	17,944	3,072	14,072	4,849
	Eheschliessende Frauen			
1891—1900	15,681	1,273	3,183	5,420
1901—1916	18,139	2,937	12,403	6,116

<sup>1)</sup> Die Ausländerinnen besitzen ihrerseits wieder eine höhere Heiratsintensität als die Schweizerinnen. Siehe diese Zeitschrift 1920, 1. Heft, S. 3.

Im letzten Kapitel wurde ausgerechnet, dass die Mischehen zwischen Ausländern und Schweizern, wenn nicht regelmässig, so doch auf eine längere Zeitdauer einen Verlust für die Schweizer aus dem Bürgerrechtswechsel ergeben. Diejenigen ausländischen Nationen mit Frauenüberschuss bringen der schweizerischen Bürgerschaft einen Zuwachs, hingegen greifen die männerreichen Heimatgruppen zum Frauenüberschuss der Schweizer. Darüber sprechen die folgenden Zahlen, vom Standpunkt der Einheimischen, die der Tabelle 20 entnommen sind (1889—1913).

Deutsche . . . . .	+ 3057
Franzosen . . . . .	+ 3830
Österreicher . . . . .	— 719
Italiener . . . . .	— 6316

Der zeitliche Verlauf dieser gegenseitigen Eheschliessungen entspricht der Bevölkerungsvermehrung der ausländischen Heimatbevölkerung und verrät bis zum Kriegsausbruch nur für die Italiener eine Merkwürdigkeit. Die ehelichen Verbindungen zwischen Schweizern und den schwarzäugigen Südländerinnen nehmen nämlich innerhalb 30 Jahren um das Dreifache zu, gewiss

weil sich die ausländische «Grundmasse» nicht nur sehr stark vermehrt, sondern auch besser verteilt hat. Ferner spielt die soziale Angewöhnung eine grosse Rolle und die aus den Zahlen zu lesende Tatsache, dass die ehelichen Beziehungen zwischen den Schweizern und Italienern nicht so lebhaft wie die zwischen den Schweizern und den übrigen Ausländern und darum einer Steigerung fähig sind <sup>1)</sup>.

In eigentümlicher Weise hat nun der Krieg auf diese Verhältnisse eingewirkt. Wir wissen aus einer frühern Untersuchung, dass vor allem die männlichen Ausländer seit 1915 bedeutend weniger Eheschliessungen eingehen und die Ausländerinnen nur vorübergehend davon abgekommen sind, Schweizer als Lebensgefährten zu wählen. Daraus folgt eine Verschiebung zugunsten der Schweizer, und zwar eine starke positive Heiratsbilanz auf Kosten aller Nationen, auch der Italiener, die, was die Stärke des Rückganges anbetrifft, den Deutschen auf dem Fusse folgen.

<sup>1)</sup> Auch die Tabelle 19 weist eine gewaltige Steigerung der eheschliessenden Italienerinnen auf; wir werden weiter unten die weitgehenden Folgeerscheinungen dieser Zunahme kennen lernen.

20. Zeitraum	Eheschliessung von									
	Schweizern mit					Schweizerinnen mit				
	Deutschen	Österreicherinnen	Italienerinnen	Französinen	andern Ausländerinnen	Deutschen	Österreichern	Italienern	Franzosen	andern Ausländern
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1886—1890	3,065	222	422	1,299	91	2,863	400	1,207	960	148
1891—1895	3,843	260	525	1,435	114	3,162	473	1,595	1,020	190
1896—1900	4,452	360	741	1,787	116	4,149	608	2,207	1,184	208
1901—1905	4,717	528	1,086	1,831	220	4,105	665	2,365	1,110	248
1906—1910	5,145	692	1,343	1,917	264	4,845	803	2,594	1,093	357
1911—1915	4,946	705	1,507	1,811	328	3,987	635	2,062	883	327
1916—1918	3,599	569	1,021	1,102	268	458	110	378	224	242

Die Ausländer haben sich in wenigen *Kantonen* gehäuft, und für jede Heimatgruppe lassen sich bestimmte Kantone aufzählen, die als ihr ausschlaggebender Wohnsitz gelten dürfen. Wenn wir aber die ehelichen Beziehungen zwischen den Ausländern, unterschieden nach dem Heimatland, und den Schweizern, unterschieden nach dem *Heimatkanton*, darlegen wollen, so dürfen wir nur dort eine namhafte Störung in der Bürgerschaft der Wohnkantone vermuten, wo wenige kantonsfremde Schweizer sesshaft sind. Nun haben gerade die ausländerreichen Kantone mit Ausnahme von Tessin die verhältnismässig grösste Menge *kantonsfremder Schweizer* an sich gezogen. Von 761,509 «kantonsfremden Schweizern» (nach der Volkszählung des Jahres 1910) wanderten die Mehrzahl in die städtischen Kantone, weshalb mit der höchsten absoluten Zahl, nämlich 132,094 Zürich

an erster Stelle steht, dem St. Gallen mit 76,319, Waadt mit 74,031 und Bern mit 67,570 folgen. Die höchste Quote Schweizer aus andern Kantonen finden wir im Kanton Neuenburg mit 43 %, im Kanton Zug mit 41 %, und in weitem Abstand treten Genf und Appenzell A.-Rh. mit 28 % auf. Woher stammen diese kantonsfremden Schweizer, und welche «Wanderungsbilanz» lässt sich aufstellen? Bern liefert mit 189,470 den übrigen Kantonen eine gewaltige Menschenmenge, und ebenso wie dieser Kanton können Aargau, das 95,402 Seelen aus dem Schweizerland ziehen liess, Thurgau und Luzern als «Jungbrunnen» der schweizerischen Bevölkerung gelten. Diese Kantonsbürger werden natürlich von gleichen Magneten angezogen wie die Ausländer, und darum sind sie sehr zahlreich in den Kantonen Zürich, Baselstadt, Genf, Waadt, Neuenburg und St. Gal-

len, die noch Abwanderer ihrer benachbarten Kantone umfassend, neben Solothurn, Zug und dem menschenarmen Graubünden für die Zählung 1910 mehr Schweizer beherbergen, als sie eigene Bürger in andern Kantonen zählen.

Zu dieser Darstellung ist nun ergänzungsweise hinzuzufügen, dass die «gebenden» Kantone vorzugsweise Frauen in die «empfangenden» Städte senden, und somit ist es begreiflich, wenn ihre Kantonsbürger eine negative Ehebilanz gegenüber den Ausländern aufweisen.

Nicht nur mit der Zahl ihrer sich verheiratenden Frauen, sondern auch mit der Lebhaftigkeit der Heiratsbeziehungen zu den Ausländern und den Verlusten aus denselben gehen die *Berner* — was nach dem gesagten verständlich ist — allen Kantonen voran. Im Jahrzehnt 1891—1900 gaben sie 860 Bürgerinnen an das Ausland mehr ab, als sie empfangen, und über das Jahrzehnt 1901 bis 1910 unterrichtet die folgende Tabelle, in der die starke Bedeutung der Italiener nicht erwartet wurde. Ähnlich wie in Bern verhalten sich die Kantone der Innerschweiz, sowie Aargau und Freiburg, während Zürich, Basel, St. Gallen, Genf und Waadt, die Hochburgen der Ausländer in der Schweiz, aus den gegenseitigen Heiraten einen Gewinn für ihre Heimatbevölkerung davontragen.

21. Heimatstaat	1901—1910		
	Bernbürger heiraten Ausländerin	Ausländer heiraten Bernerin	Bilanz der Berner
1	3	3	4
Ausland . . . . .	2,231	3,167	— 946
Deutschland . . . . .	1,188	1,647	— 459
Frankreich . . . . .	683	578	+ 95
Italien . . . . .	168	716	— 548

Diese Kantonsbürger führen deutsche, Genf und Waadt französische Bräute in so überragender Zahl zum Traualtar, dass sie nicht nur die Defizite der Schuldnerkantone ausgleichen, sondern für die genannten Nationen den bereits besprochenen Heiratsgewinn heraus schlagen. Andererseits sind gerade die deutschen und französischen Kantone und verhältnismässig weniger der Kanton Tessin an den Gewinnen der beiden andern Nationen beteiligt.

Im Zeitraum 1891 bis 1900 betrug der Verlust aus den Heiraten mit italienischen Staatsbürgern 700 für die Heimatbevölkerung des *Kantons Tessin*, im folgenden Jahrzehnt nur noch 554, weil die Kantonsbürger mehr Italienerinnen geheiratet haben als vorher. Aber der Hauptsitz der italienischen Bevölkerung trägt nur etwa ein Fünftel der Abgabe von Schweizerbürgern an die italienischen Einwanderer.

Die *Eheschliessungen unter den Ausländern* selbst können wir unterscheiden in solche zwischen Landsleuten und internationale Mischehen. Diese Trennung ist in der folgenden Tabelle durchgeführt, die uns lehrt, wie diejenigen Nationen, die viele Schweizerinnen heiraten, auch die Frauen solcher Staatsgemeinschaften erobern, die infolge ihres Frauenreichtums die Schweizerbürger vermehren. Deshalb wieder die beiden Lager: Deutschland und Frankreich einerseits, Italien und Österreich andererseits.

22. Heimatland	Ausländer heiraten		Ausländerinnen heiraten	
	eine Bürgerin ihres Heimat- landes	eine andere Aus- länderin	einen Bürger ihres Heimat- landes	einen anderen Ausländer
1	1891—1900			
	2	3	4	5
Deutschland . . . . .	6,536	380	6,536	1,150
Österreich . . . . .	329	571	329	324
Italien . . . . .	1,763	790	1,763	154
Frankreich . . . . .	1,818	270	1,818	480
	1901—1910			
Deutschland . . . . .	7,476	801	7,476	1,518
Österreich . . . . .	830	887	830	774
Italien . . . . .	8,719	1,255	8,719	394
Frankreich . . . . .	1,964	404	1,964	682

Die Bräute verhalten sich natürlich, mit Ausnahme der starke internationale Heiratsneigungen verratenden Österreicher, gerade umgekehrt. Die zeitliche Entwicklung geht entschieden auf eine stärkere gegenseitige Mischung hinaus, ausgenommen bei den Italienern, für die die gewaltige Zunahme der Frauen zu einer entsprechenden Vermehrung der Eheschliessungen «unter sich» geführt hat.

23. Heimat des Bräutigams	Heimat der Braut				
	Deutsch- land	Frank- reich	Italien	Öster- reich	Total
1	1891—1900				
	2	3	4	5	6
Deutschland . . . . .	—	122	51	155	328
Frankreich . . . . .	185	—	52	9	246
Italien . . . . .	348	286	—	144	778
Österreich . . . . .	498	15	39	—	552
Total	1,031	423	142	308	1,904
	1901—1910				
Deutschland . . . . .	—	172	141	409	722
Frankreich . . . . .	182	—	149	14	345
Italien . . . . .	405	418	—	298	1,121
Österreich . . . . .	713	22	90	—	825
Total	1,300	612	380	721	3,013

Schon bei der Besprechung der Eheschliessungen zwischen den Einheimischen und Landesfremden wurde die Entdeckung gemacht, dass die Unterschiede der Heimatländer nicht allzusehr die Heiraten beeinflussen. Das bestätigt auch die Tabelle 23, nach der einmal das räumliche Zusammentreffen die Heiraten zwischen Deutschen — als Braut — und Italienern begünstigt und ferner die bis jetzt unerklärte starke Vorliebe der Österreicher zu nichtschweizerischen Fremden sich als Heiraten mit den sprachverwandten Deutschen erweist.

Mit der Tabelle 24 geben wir eine Synthese der dreifachen Kombination von Eheschliessungen zwischen Ausländern und Schweizern, Ausländern und Landsleuten, Ausländern verschiedener Herkunft, aus der das besondere Verhalten der vier Hauptnationen und die Veränderungen innerhalb 20 Jahren, insbesondere die Umkehrung des Verhältnisses bei den italienischen Heiraten hervorgeht.

24. Heimatstaat	Von 1000 eheschliessenden Ausländern heirateten eine			Von 1000 eheschliessenden Ausländerinnen heirateten einen		
	Schweizerin	Landsmännin	Andere Ausländerin	Schweizer	Landsmann	Andere Ausländer
1	<b>1891—1900</b>					
	2	3	4	5	6	7
Deutschland . . .	512	461	27	511	416	73
Frankreich . . .	502	434	64	647	325	28
Italien . . . . .	599	277	124	399	554	47
Österreich . . .	546	166	288	425	258	317
	<b>1901—1910</b>					
Deutschland . . .	516	448	38	524	400	76
Frankreich . . .	500	424	76	510	431	59
Italien . . . . .	421	495	84	231	647	122
Österreich . . .	479	214	304	428	263	309

**b. Die Einbürgerungen.**

*Vorbemerkung.*

Für die Bearbeitung dieses Kapitels konnte mit der verdankenswerten Genehmigung der Direktion des eidgenössischen statistischen Bureaus aus einer amtlichen, nicht veröffentlichten Arbeit des Verfassers über die Einbürgerungen in den Jahren 1909 bis 1913 geschöpft werden. Die drei Teile dieses Kapitels lauten:

- A. Die Häufigkeit der Einbürgerungen.
- B. Der Einfluss der Gesetzgebung auf die Einbürgerungen.
- C. Die natürliche und soziale Gliederung der Eingebürgerten.

**A.**

Ohne auf die eigenartige Bürgerrechtsordnung der Schweiz einzugehen<sup>1)</sup> beginnen wir dieses Kapitel wie die vorhergehenden mit einem Überblick der zeitlichen Entwicklung. Wir besitzen die Zahlen für die Einbürgerungen seit dem Jahre 1889 und die folgenden, mit Ausnahme des Unheiljahres 1914<sup>2)</sup>. Das erlaubt uns, für zwei Volkszählungsperioden die Bedeutung der Einbürgerungen als ausländervermindernder Faktor gegenüber den Momenten zu erkennen, die die Ausländerzahl mehren.

25. Zeitraum	Gewinn			Verlust	Ver- mehrung
	Eheschliessungen	Geburtenüberschuss	Wanderungsüberschuss	Einbürgerungen	
1	2	3	4	5	6
1889—1900	1,679	51,732	127,677	27,414	153,774
1901—1910	364	71,901	131,219	34,625	168,859
1889—1910	2,043	123,633	258,896	62,039	322,633

Eine solche vollkommene Ausländerbilanz soll unsere Untersuchung über die Einbürgerungen eröffnen, weil sie in lapidarer Weise dartut, wie unsere bisherige Einbürgerungspolitik ein Versuch mit untauglichen Mitteln war. In den 22 Jahren, über die sich die Tabelle 25 ausspricht, konnte die Zunahme der Ausländer durch die 62,039 eingebürgerten Personen von 384,672 auf 302,633, also um 16 %, herabgesetzt werden. Wohl zeigt die zweite Dekade eine nicht unbeträchtliche Vermehrung der Einbürgerungen, 3462 im Jahresdurchschnitt gegenüber 2284 in den 12 Jahren 1889 bis 1900, aber man werfe einen Blick auf den Geburtenüberschuss und wird feststellen müssen, dass im ersten Jahrzehnt die Eingebürgerten 52.7 % desselben, in der zweiten Dekade nur noch 48.1 % des natürlichen Bevölkerungswachstums der Landesfremden ausmachen. Von den 23,500 Seelen, um die die Ausländer im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts jährlich zunahmen, wurde nur ein Siebentel eingebürgert.

Aus den 22,773 Einbürgerungen der Jahre 1909 bis 1913 und den 74,542 Einbürgerungen der Jahre 1889 bis 1913 lassen sich die *Einbürgerungsziffern* auf 10,000 Ausländer berechnen, wenn wir die Zahl der Ausländer in den Jahren 1900 und 1910 heranziehen.

<sup>1)</sup> Siehe G. Sauser-Hall: La Nationalisation des Etrangers en Suisse, Neuchâtel 1914.

<sup>2)</sup> Auf Grund von Erhebungen des eidgenössischen statistischen Bureaus (Die Einbürgerungen in den Kantonen der Schweiz, 1889—1908, Zeitschrift für schweizerische Statistik 1911) bis zum Jahre 1913, von 1915 ab regelmässige Erhebung der innerpolitischen Abteilung, die, vom eidgenössischen statistischen Bureau ausgebeutet, im Statistischen Jahrbuch der Schweiz erscheint.

Die relative Einbürgerungshäufigkeit betrug:

1889—1900 . . . . .	55
1901—1908 . . . . .	71
1909—1913 . . . . .	83
1889—1913 . . . . .	79

Sowohl diese Zahlen wie diejenigen der Tabelle 25 erzählen uns von einer stetigen Steigerung der Einbürgerungen im Laufe der Zeit. Die folgende gestattet einen Einblick auf die Zahl der von Jahr zu Jahr dem schweizerischen Bürgertum einverleibten Ausländer.

26. Jahre	Einbürgerungen (Neueinbürgerungen)		Wiedereinbürgerungen		Total	
	Fälle	Personen	Fälle	Personen	Fälle	Personen
1889	396	1,339	.	.	396	1,339
1890	528	1,796	.	.	528	1,796
1891	584	1,778	.	.	584	1,778
1892	557	1,865	.	.	557	1,865
1893	565	1,798	.	.	565	1,798
1894	611	2,015	.	.	611	2,015
1895	594	1,868	.	.	594	1,868
1896	734	2,456	.	.	734	2,456
1897	559	2,478	.	.	557	2,478
1898	770	2,542	.	.	770	2,542
1899	849	2,771	.	.	849	2,771
1900	861	2,727	.	.	861	2,727
1901	820	2,563	.	.	820	2,563
1902	827	2,498	.	.	827	2,498
1903	993	3,005	.	.	993	3,005
1904	1,023	3,135	156	447	1,179	3,582
1905	1,089	3,310	218	510	1,307	3,820
1906	1,321	3,990	196	536	1,517	4,526
1907	1,309	3,689	204	519	1,523	4,208
1908	1,370	4,076	221	583	1,591	4,659
1909	1,201	3,722	209	541	1,410	4,263
1910	1,193	3,634	188	462	1,381	4,096
1911	1,325	3,961	211	500	1,536	4,461
1912	1,280	3,800	179	443	1,459	4,243
1913	1,724	5,063	246	647	1,970	5,710
1915	2,662	7,924	436	812	3,098	8,736
1916	3,131	9,140	441	849	3,572	9,989
1917	3,598	10,186	355	781	3,953	10,967
1918	2,524	6,693	330	717	2,854	7,410
1919	2,000	4,863	339	705	2,339	5,568

Wir sehen, die Zunahme ist stetig, aber doch nicht ganz frei von plötzlichen Wechsell. Dabei sind deren Ursachen vor dem Kriege ganz andere wie während desselben: Dort liegen sie auf seiten der Einbürgernden, indem jede Erleichterung des Bürgerrechtserwerbes die Aufnahmen vermehrt, hier auf seiten der Ausländer, die an das Tor des schweizerischen Bürgerrechts mit einem gewaltigen Ansturm pochen.

Die grösste Zunahme finden wir vom ersten Jahre der Tabelle auf das zweite, von 1903 bis 1906, im Jahre

1913 und schliesslich in den ersten Kriegsjahren. Das Bundesgesetz über den Erwerb und Verlust des Schweizerbürgerrechts, vom 25. Juni 1903, förderte die Einbürgerungen durch die Einführung der unentgeltlichen *Wiedereinbürgerungen* von Witwen oder geschiedenen Ausländerinnen, die durch Heirat das Schweizerbürgerrecht verloren hatten. Aber damit überschöpft sich der Einfluss des Bundes auf die Einbürgerungen, und wir müssen die Ursache der festgestellten Steigerungen bei den *Kantonen* suchen. Aus der folgenden Tabelle 27 zeigt sich, dass die zeitlich auf die Einführung des neuen eidgenössischen Bürgerrechtsgesetzes folgenden Vermehrungen der Einbürgerungen wesentlich auf den Kanton *Baselstadt* zurückzuführen sind, dessen Bürgerrechtsgesetz vom 19. Juli 1902 die Einbürgerungen — durch Erweiterung der Unentgeltlichkeit — erleichterte. Die Erhöhung am Anfang unserer Zahlenreihe war durch ähnliche Massnahmen mit allerdings teilweise nur vorübergehender Wirkung der Kantone Neuenburg, Genf, Tessin und Zürich<sup>1)</sup> bedingt, und der letzte Kanton sowie Bern haben bei der gewaltigen Aufwärtsbewegung seit dem Kriegsausbruch den Hauptanteil.

Schon die absoluten Zahlen der Tabelle 27 klären uns über die wichtigste Eigenart der Einbürgerungen auf, nämlich dass *nur* wenige Kantone mit grossen Zahlen ins Gewicht fallen, die Mehrzahl der Stände wenig Ausländer einbürgert. In der Tabelle 28 lernen wir in Baselstadt, Schaffhausen, Genf, Appenzell A.-Rh. und Zürich die Kantone mit der glücklichsten Einbürgerungspraxis kennen; der erstgenannte Kanton steht mit der *relativen*, Zürich mit der *absoluten* Zahl von Einbürgerungen an erster Stelle. Die genannten 5 Kantone besaßen im Jahre 1900 528 von 1000 Ausländern, aber 626 von 1000 Eingebürgerten der 25 Jahre 1889 bis 1913.

*Baselstadt* besitzt das anerkannt weitherzigste Einbürgerungsgesetz, das der unentgeltlichen Aufnahme weite Tore geöffnet und, verbunden mit der geringen Zuwanderung in den Jahren 1901 bis 1910, zu einer Verminderung des Ausländeranteils geführt hat. Da gleichzeitig die Einbürgerung kantonsfremder Schweizer eine sehr bedeutende und schliesslich noch ein Heiratsgewinn zu verzeichnen war, konnte die Zahl der Kantonsbürger im genannten Zeitraum von 28,999 auf 45,177 steigen. Der Kanton *Schaffhausen* zeigt, wie Baselstadt im Jahre 1903, seit dem Jahre 1909 eine beträchtliche Vermehrung der eingebürgerten Personen; das ist die Folge des neuen Reglements der Gemeinde Schaffhausen vom 15. September 1909.

<sup>1)</sup> Siehe: Die Einbürgerungen in den Kantonen der Schweiz 1889—1908, S. 21.

27. Kantone	1889—1900 (12 Jahre)		1901—1908 (8 Jahre)		1909—1913 (5 Jahre)		1915—1919 (5 Jahre)	
	Fälle	Personen	Fälle	Personen	Fälle	Personen	Fälle	Personen
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Zürich . . . . .	1,513	5,082	1,706	5,284	1,851	5,623	4,560	12,869
Bern . . . . .	406	1,412	529	1,665	420	1,157	1,192	3,580
Luzern . . . . .	70	216	104	300	70	226	248	569
Uri . . . . .	9	39	17	78	9	45	10	50
Schwyz . . . . .	18	45	28	82	20	59	58	169
Obwalden . . . . .	2	3	1	1	6	16	4	14
Nidwalden . . . . .	2	7	1	1	2	7	.	.
Glarus . . . . .	18	56	32	92	53	147	68	117
Zug . . . . .	28	65	17	34	26	83	33	113
Freiburg . . . . .	94	284	65	179	34	74	64	145
Solothurn . . . . .	97	226	139	363	105	314	248	688
Baselstadt . . . . .	1,269	3,965	2,029	6,101	1,854	5,258	2,325	4,144
Baselland . . . . .	106	337	106	312	71	235	264	839
Schaffhausen . . . . .	140	546	148	524	299	874	312	965
Appenzell A.-Rh. . . . .	49	186	88	240	73	177	65	195
Appenzell I.-Rh. . . . .	3	14	7	23	9	16	7	26
St. Gallen . . . . .	391	1,307	472	1,409	381	985	722	2,235
Graubünden . . . . .	54	221	79	235	79	238	249	784
Aargau . . . . .	179	504	187	539	177	574	573	1,926
Thurgau . . . . .	252	976	339	1,214	321	1,113	334	1,501
Tessin . . . . .	343	1,469	426	1,560	403	1,407	1,143	2,519
Waadt . . . . .	367	1,164	371	914	254	746	474	1,218
Wallis . . . . .	69	301	52	195	31	104	96	303
Neuenburg . . . . .	381	1,168	264	662	163	455	202	604
Genf . . . . .	1,946	5,840	1,545	4,259	1,045	2,820	578	1,326
Schweiz <sup>1)</sup> . . . . .	7,806	25,433	8,752	26,266	7,756	22,573	15,796	42,670
	—	—	995	2,595	1,033	2,593	1,901	3,864

<sup>1)</sup> Inklusive Wiedereinbürgerungen.

Auch für *Zürich* sind gesetzliche Neuerungen in ihrer Wirkung numerisch fassbar, so die Verordnung vom 10. März 1910, wonach die kantonalen Taxen unter bestimmten Bedingungen erniedrigt oder erlassen werden konnten. *Genf* ist einer der wenigen Kantone, der eine Abnahme der Einbürgerungen aufzuweisen hat, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das neue Gesetz vom 21. Oktober 1905 die Einkaufsgebühren erhöht hat. Umgekehrt wurde im Kanton *Glarus* durch den Landsgemeindebeschluss vom 14. Mai 1905 die kantonale Taxe unter gewissen Voraussetzungen auf Fr. 12 (Kanzleigeühr) ermässigt, und ferner hat auch *Solothurn* durch das Gesetz vom 23. Oktober 1903 die kantonale Gebühr herabgesetzt.

Die Kantone *St. Gallen*, *Waadt* und *Tessin* beherbergen eine bedeutende Ausländerkolonie, ohne diese durch Einbürgerungen in erheblichem Masse zu mindern, während die ausländerärmern Kantone *Wallis*, *Schwyz*, *Graubünden*, *Obwalden* und *Zug* nur wenige Personen in ihr Bürgerrecht aufgenommen haben.

Da der grösste Teil der Einbürgerungen auf solche Kantone entfällt, deren Hauptorte auch die volkreichsten und ausländerreichsten Schweizerstädte sind, so

werden wir diese Gemeinden an der Spitze aller schweizerischen *Gemeinden* vorfinden.

Es ist deshalb ganz natürlich, dass auf die Städte *Basel*, *Zürich* und *Genf* allein 9072 Einbürgerungen oder 45 % sämtlicher Einbürgerungen der Jahre 1909 bis 1913 entfallen. In den genannten 5 Jahren wiesen 20 Orte über 100 Einbürgerungen auf, und diese Gemeinden bürgerten fast 63 % aller Aufgenommenen ein. Unter diesen Orten finden wir neben den genannten Kantonshauptorten und grössern Städten der Kantone *Genf* und *Zürich* auch sozusagen unbekannte Gemeinden, wie *Crana* mit 415 und *Russo* mit 139 Eingebürgerten im *Tessin*, *Wittenbach* mit 145 Eingebürgerten im Kanton *St. Gallen*. Wenn wir die einbürgernden Gemeinden nach der Höhe der Einbürgerungsziffer ordnen, so müssen wir die betreffende Tabelle mit 46 Zwerggemeinden einleiten, die in den Jahren 1909 bis 1913 die doppelte Zahl der innerhalb ihrer Mauern lebenden Ausländer in ihr Bürgerrecht aufgenommen haben<sup>1)</sup>. Diese besondere Art der «Fremdenindustrie» wurde viel geschmäht, aber sie ist insofern von Nutzen gewesen, als dadurch mancher Landesfremde Schweizer

<sup>1)</sup> Die ausserhalb der Aufnahmegemeinde wohnen.

28. №	Kanton	Eingebürgerte von 10,000 Ausländern	Besitz ‰ der	
			Eingebürgerten	Ausländer
1	2	3	4	5
1	Baselstadt . . . . .	143	205	182
2	Schaffhausen . . . . .	102	26	20
3	Genf . . . . .	99	172	137
4	Appenzell A.-Rh. . . . .	92	8	7
5	Zürich . . . . .	91	215	182
6	Thurgau . . . . .	88	45	39
7	Solothurn . . . . .	86	13	11
—	Schweiz . . . . .	79	1000	1000
8	Glarus . . . . .	76	4	4
9	Bern . . . . .	71	57	64
10	Neuenburg . . . . .	69	31	34
11	Aargau . . . . .	64	31	26
12	Appenzell I.-Rh. . . . .	64	1	1
13	Tessin . . . . .	59	60	79
14	St. Gallen . . . . .	52	50	74
15	Freiburg . . . . .	49	8	11
16	Baselland . . . . .	47	12	20
17	Luzern . . . . .	47	10	17
18	Uri . . . . .	46	2	4
19	Waadt . . . . .	37	38	84
20	Zug . . . . .	36	2	5
21	Wallis . . . . .	30	8	21
22	Schwyz . . . . .	26	2	8
23	Graubünden . . . . .	19	9	39
24	Obwalden . . . . .	17	0	1
25	Nidwalden . . . . .	10	0	1

werden konnte, der infolge der abweisenden Einbürgerung seines Wohnkantons oder seiner Wohngemeinde für immer hätte Ausländer bleiben müssen.

Von 3157 Gemeinden der Schweiz haben in den Jahren 1908 bis 1913 711 oder 28,5 überhaupt Landesfremde eingebürgert, wovon die Hälfte auf die Kantone Zürich, Thurgau, Bern und Tessin entfällt.

29. Zahl der Gemeinden	Einbürgerungen		Ausländer		Eingebürgerte im Jahresdurchschnitt 1908—1913	
	auf 10,000 Ausländer	im Jahr	Zahl	in ‰ d. Totals	Zahl	in ‰ d. Totals
1	2	3	4	5	6	7
46	über 1000	über 2	925	2	373	92
59	200— 999		63,826	116	1,416	351
59	100— 199		28,342	51	400	99
42	50— 99		154,205	279	1,281	318
31	0— 49		105,175	190	219	54
237	Total	über 2	352,473	638	3,689	914
474	—	unter 2	55,687	101	347	86
711	Total	keine	408,160	739	4,036	1000
2446	—		143,841	261	—	—
3157	Total	—	552,011	1000	—	—

Da die *Wiedereinbürgerungen* von den Einbürgerungsbestimmungen der Kantone unabhängig sind, wurde ihrer nur in den beiden ersten Tabellen dieses Abschnittes gedacht. Die folgende Übersicht bringt nun die Zahlen der Einbürgerungen durch den Bundesrat von 1908 bis 1913 und lässt eine Beziehung zu den Ehen zwischen Schweizerinnen und Ausländerinnen erkennen.

30. Kantone	Es heirateten von den eheschliessenden		Austausch infolge Heirat		Wiedereinbürgerungen	
	Männern eine Ausländerin	Frauen einen Ausländer	Mehrerhalt	Mehrabgabe	Fälle	Personen
1	2	3	4	5	6	7
Zürich . . . . .	1,294	1,136	158	.	164	378
Bern . . . . .	1,213	1,671	.	458	157	449
Luzern . . . . .	270	377	.	107	28	79
Uri . . . . .	35	42	.	7	4	21
Schwyz . . . . .	126	161	.	35	18	49
Obwalden . . . . .	17	33	.	16	6	16
Nidwalden . . . . .	25	27	.	2	2	7
Glarus . . . . .	91	95	.	4	15	39
Zug . . . . .	47	67	.	20	6	21
Freiburg . . . . .	181	307	.	126	12	33
Solothurn . . . . .	230	267	.	37	21	63
Baselstadt . . . . .	501	268	233	.	32	73
Baselland . . . . .	311	307	4	.	17	43
Schaffhausen . . . . .	186	162	24	.	27	58
Appenzell A.-Rh. . . . .	150	170	.	20	19	51
Appenzell I.-Rh. . . . .	32	46	.	14	7	13
St. Gallen . . . . .	792	664	128	.	84	205
Graubünden . . . . .	256	250	6	.	35	100
Aargau . . . . .	728	945	.	217	85	241
Thurgau . . . . .	532	523	9	.	63	163
Tessin . . . . .	675	703	.	28	33	82
Waadt . . . . .	735	680	55	.	72	151
Wallis . . . . .	178	295	.	117	14	36
Neuenburg . . . . .	319	258	61	.	21	52
Genf . . . . .	865	342	523	.	91	170
Schweiz . . . . .	9,789	9,796	1,201	1,208	1,033	2,593

B.

Die Darlegungen dieses Abschnittes über die Wirkung der kantonalen Einbürgerungsgesetzgebung auf die eingebürgerte Ausländermasse geht auf den Zustand ein, wie er im Jahre 1913 bestand und bringt Daten über die 5 Jahre 1909 bis 1913; die zahlreichen Neuerungen während des Krieges können wir nicht beachten.

Von allen persönlichen Voraussetzungen der Einbürgerung ist die *Aufenthaltsdauer* die *wichtigste*, denn sie stellt als «Probezeit» eine unumgängliche Bedingung für die Einbürgerung überhaupt dar, als auch einen Umstand, der bei der Reduktion der Einkaufstaxen mit Recht in erster Linie berücksichtigt wird. Die Probezeit ist bei der Mehrzahl der Kantone auf einen ununter-

brochenen Wohnaufenthalt von 1 oder 2 Jahren im Kanton festgesetzt, einige Kantone, z. B. Bern und Baselland, geben keinen Mindestaufenthalt an und begnügen sich mit dem vom schweizerischen Einbürgerungsgesetz vorgeschriebenen Wohnaufenthalt von 2 Jahren in der Schweiz. Am weitesten gehen Luzern und Wallis, jenes verlangt 3, dieses 5 Jahre.

In Genf und Zürich wird ein im Kanton geborener Ausländer nach einer Aufenthaltsdauer von 5 Jahren unentgeltlich in das Bürgerrecht aufgenommen, im Kanton Baselstadt jeder Ausländer nach einer Aufenthaltsdauer von 12 Jahren, und in weitem 3 Jahren erwirbt er einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung; für Schaffhausen und Tessin tritt der Wegfall der Einkaufssumme erst nach 20jährigem Aufenthalt ein.

Die folgende Tabelle, die lediglich die «Fälle» oder unmittelbar Eingebürgerten ins Auge fasst, lässt die Struktur der Eingebürgertenmasse als Funktion der soeben aufgezählten kantonalen Gesetzesbestimmungen erkennen. Aber in der letzten Spalte, die sich über die im Wohnkanton Geborenen ausspricht, offenbart sich eine rein demographische Beeinflussung, denn Neuenburg ist dort mit einer hohen Zahl vertreten, weil es eine stationäre ausländische Bevölkerung zeigt, im Gegensatz zu Solothurn, dessen Ausländerbevölkerung sich in den letzten Jahren rasch vermehrt hat, weshalb dieser Kanton unter den Eingebürgerten wenige im Kanton selbst Geborene kennt. Dazu kommt allerdings noch, dass Neuenburg die im Kanton Geborenen bei der Einbürgerung begünstigt, nicht aber Solothurn. Der Anhang zur Tabelle 31 muss mit Vorsicht gedeutet werden, doch dürfen wir ohne Bedenken auf eine Auslese derjenigen Ausländer durch die Einbürgerung schliessen, die längere Zeit im Lande ansässig sind.

In den Kantonen Aargau, Bern und St. Gallen wurde ein starker Prozentsatz von Ausländern aufgenommen, die nicht im Kanton wohnten, weil gerade in diesen Kantonen wie auch im Tessin die Gemeinden liegen, die ihr Bürgerrecht gewerbsmässig ausbieten. Eine Unterscheidung der eingebürgerten Ausländer nach dem Wohnort ergibt, dass von 20,190 (ohne Wiedereinbürgerungen) 16,302 oder 80.8 % in der neuen Heimatgemeinde, 3288 oder 15.2 % in einer andern Gemeinde des Aufnahmekantons und 590 oder 2.9 % nicht im neuen Heimatkanton wohnhaft sind. Die soeben genannten Kantone liefern die Ausländer der zweiten und dritten Gruppe; Baselstadt, Genf, Neuenburg und Schaffhausen hingegen bürgern die in der neuen Heimatgemeinde ansässigen Ausländer ein. Bei den Berner Einbürgerungen, die nur mit 15.4 % in die erste Gruppe fallen, ist «der andere Ort» sehr oft die Kantonshauptstadt, deren Bürgergemeinde sich gegen jeden fremden Zuwachs fast abschloss. Deshalb wohnten am

31. Neuer Heimatkanton	Von 1000 unmittelbar Eingebürgerten wohnten ununterbrochen im neuen Wohnkanton					
	überhaupt nicht	Unter 5	5—9	10—19	20 und mehr	Davon seit der Geburt
		Jahre				
1	2	3	4	5	6	7
Zürich . . . . .	66	123	170	324	317	231
Bern . . . . .	258	100	148	186	308	250
Solothurn . . . . .	171	76	104	267	382	123
Baselstadt . . . . .	5	38	96	681	180	252
Schaffhausen . . . . .	77	51	53	301	518	187
St. Gallen . . . . .	184	110	100	220	386	320
Aargau . . . . .	366	124	68	187	255	248
Thurgau . . . . .	160	78	125	267	370	215
Tessin . . . . .	17	84	82	250	567	213
Waadt . . . . .	110	126	106	288	370	258
Neuenburg . . . . .	55	110	68	282	485	368
Genf . . . . .	4	132	171	254	438	238
Schweiz . . . . .	8.1	9.2	12.4	36.7	33.6	26.0
Aufenthaltsdauer in der Schweiz:						
a) Eingebürgerte <sup>1)</sup>	—	7.8	11.3	27.9	11.2	34.8
b) Bevölkerung <sup>2)</sup>	—	36.5	9.9	11.1	7.4	35.1

<sup>1)</sup> Fälle. <sup>2)</sup> Personen.

1. Dezember 1910 unter den 85,651 Einwohnern der Bundeshauptstadt nur 4295 Stadtbürger.

Bei den *Wiedereinbürgerungen*, die vom Bundesrat mit Rücksicht auf die alte Heimatgemeinde verfügt werden, war deshalb die Mehrzahl der Eingebürgerten nicht im neuen Heimatkanton und nur etwa 1/3 in der neuen Heimatgemeinde wohnhaft.

Da ein bestimmter *Geburtsort* zwar nicht wie eine bestimmte Wohndauer die *conditio sine qua non* der Einbürgerung überhaupt, wohl aber eine Voraussetzung für die Ermässigung der Einkaufsgebühr ist, lässt sich ebenfalls ein Zusammenhang zwischen der Struktur der Eingebürgerten und dem Geburtsort aufdecken. Vergünstigungen mit Rücksicht auf den Geburtsort kennen neben dem Bund, der dem in der Schweiz geborenen Ausländer die bei der Bewilligung zu entrichtende Kanzleigebür von Fr. 20 erlässt, die Kantone Zürich, Glarus, Solothurn, Neuenburg, Tessin und Genf.

Wenn wir die Tabelle 32 <sup>1)</sup> betrachten, die über die eingebürgerten Einzelpersonen und Familienhäupter (Fälle) Auskunft erteilt, so erkennen wir in der ersten Geburtsortklasse (in der Heimatgemeinde Geborene) die genannten Kantone zu denen sich Baselstadt und Schaffhausen gesellen.

<sup>1)</sup> Enthält die Kantone mit über 100 Einbürgerungen für die Jahre 1909—1913.

Nach den Erörterungen über die Rolle des Wohnortes für die Einbürgerungen begreifen wir, dass in dieser Heimatgruppe die beiden zuletzt genannten Kantone mit hohen, Bern und St. Gallen mit niedern Zahlen vertreten sein müssen. Für Baselstadt, Genf und Schaffhausen ist die geringe Ziffer in der zweiten Geburtsortklasse der unbedeutenden Kantonsbevölkerung zuzuschreiben, die ausserhalb der Hauptstadt wohnt.

32. Kanton	Von 1000 unmittelbar Eingebürgerten waren geboren			
	in der neuen Heimatgemeinde	sonst im neuen Heimatkanton	sonst in der Schweiz	im Ausland (unbekannt)
1	2	3	4	5
Zürich . . . . .	186	87	95	632
Bern . . . . .	23	255	99	623
Baselstadt . . . .	307	6	55	632
Schaffhausen . . .	214	26	106	654
St. Gallen . . . .	71	202	124	603
Thurgau . . . . .	120	74	69	737
Tessin . . . . .	175	205	28	592
Waadt . . . . .	121	149	77	653
Neuenburg . . . .	310	155	56	479
Genf . . . . .	239	39	1	631
Schweiz . . . . .	213	81	80	626

Mehr als die Hälfte der unmittelbar *Wiedereingebürgerten* wurde ihrem Geburtsort zugewiesen und nur wenige waren im Ausland geboren.

Die Quote der im Ausland geborenen Eingebürgerten stimmt ungefähr überein mit dem Anteil, den die im Ausland geborenen Ausländer an der Gesamtzahl der Ausländer einnehmen, doch ist diese Übereinstimmung nur eine zufällige, denn in unserer Zusammenstellung fehlen die Angehörigen der unmittelbar Eingebürgerten. Da diese Leute, sehr oft ehemalige Schweizerinnen und Kinder, zum grössten Teil das Licht der Welt in der Schweiz erblickt haben dürften, stellen die eingebürgerten Ausländer eine Auslese der in der Schweiz Geborenen dar.

Im Gegensatz zu allen andern Staaten haben die schweizerischen Kantone und Gemeinden die aus alter Zeit stammenden *Einkaufsgebühren* beibehalten und verlangen für ihr Bürgerrecht ansehnliche Beträge. Jedoch erkennen viele Kantone für sich und die Hälfte der Kantone für ihre Gemeinden keine bestimmten Steuern, so dass sie in jedem Einbürgerungsfall festgesetzt werden. Aber auch diejenigen Kantone, deren Einkaufssumme gesetzlich bestimmt ist, tragen bisweilen besonders Umständen Rechnung und vermindern die Taxe, ohne die Umgehung des Gesetzes zu scheuen.

Folgende Zusammenstellung (33) gibt einen Überblick der vor dem Kriege bestandenen gesetzlichen Taxen der Kantone und Gemeinden. Diese Grundtaxen werden aber in zahlreichen Kantonen unter bestimmten Voraussetzungen ermässigt oder gar erlassen. Diese Reduktionen sind ebenfalls tabellarisch wiedergegeben, und zwar in der Doppeltabelle (34).

33. Kanton	Kantonale Grundtaxe Fr.	Kommunale Grundtaxe Fr.
1	2	3
Zürich . . . . .	200—500	100—500
Bern . . . . .	540	Minimum 300
Luzern . . . . .	nicht bestimmt	32—800
Uri . . . . .	Minimum 200	Minimum 500
Schwyz . . . . .	nicht bestimmt	nicht bestimmt
Obwalden . . . . .	"	"
Nidwalden . . . . .	"	"
Glarus . . . . .	Maximum 300	"
Zug . . . . .	400—800	"
Freiburg . . . . .	Maximum 800	"
Solothurn . . . . .	" 1200	300—1500
Baselstadt . . . . .	keine	800
Baselland . . . . .	400	nicht bestimmt
Schaffhausen . . . .	300	400—1200
Appenzell A.-Rh. . . .	Maximum 1000	Maximum 1000
Appenzell I.-Rh. . . .	nicht bestimmt	nicht bestimmt
St. Gallen . . . . .	"	"
Graubünden . . . . .	600	"
Aargau . . . . .	350—600	"
Thurgau . . . . .	30—400	1000
Tessin . . . . .	100—3000	Minimum 200
Waadt . . . . .	200—1000	keine
Wallis . . . . .	400—1000	nicht bestimmt
Neuenburg . . . . .	25—200	1000
Genf . . . . .	100—2000	1)

1) 1/3 der kantonalen Taxe.

In der Tabelle 34 treten die Kantone mit den höchsten Einbürgerungsziffern auf, nur der Kanton *Tessin* macht eine Ausnahme. Das Gesetz vom 19. November 1907 erlaubt die unentgeltliche Aufnahme der im Kanton von solchen Eltern geborenen Ausländer, die vor der Geburt des Kindes 5 Jahre ununterbrochen im Kanton gewohnt haben. Diese Bedingung wird einstweilen selten erfüllt, und da die italienischen Ausländer dieses Kantons um so weniger dem schweizerischen Bürgerrecht zustreben, als weder sie noch ihre Söhne von der italienischen Militärpflicht befreit werden, verstehen wir die vorübergehende Wirkung des zuvorkommenden Gesetzes.

Die höchsten Gemeindegebühren finden wir in den Kantonen Waadt, St. Gallen, Zürich, Bern und Solothurn, und auf die drei erstgenannten Kantone entfällt die Hälfte der kantonalen und kommunalen Einnahmen aus den Einbürgerungen, die in den 5 Jahren 1908 bis

34. Zeichenerklärung.						
S = in der Schweiz, Schweizerbürgerin K = im Kanton, Kantonsbürgerin G = in der Gemeinde, Gemeindebürgerin H = Heirat                      M = Maximum		Die Taxen sind entweder absolute Beiträge oder Bruchteile der Grundtaxe und immer <u>unterstrichen</u> ; die unentgeltlichen Einbürgerungen <u>eingeraht</u> .				
Kantonale Taxen			Kommunale Taxen			
Kanton	Voraussetzungen der Reduktion			Kanton	Voraussetzungen der Reduktion	
	Geburtsort	Aufenthaltsdauer in Jahren	Sonstige		Geburtsort	Aufenthaltsdauer in Jahren
Zürich	<u>S + 5 K</u>	50—200 Fr. : 5 K, 5 S + HS 10 S, 5 S + <sup>1</sup> )		Baselstadt	<u>R K</u>	$\frac{1}{2}$ : 4 K      H K $\frac{1}{4}$ : 8 K      4 K + H K
Glarus	<u>K + 10 K</u>		<u>10 K + HK</u>	Stadt Schaffhausen	<u>20 G</u>	<u>10 G + <sup>1</sup>)</u> 400 Fr. : 5 G, 200 Fr. : 10 G, 5 G + H G 100 Fr. : 15 G
Solothurn	$\frac{2}{3}$ : K	K $\left\{ \begin{array}{l} 960 \text{ Fr. unter 2, 480 Fr. : 2—5} \\ 240 \text{ Fr. : 5-10, 120 Fr. über 10} \end{array} \right.$	$\frac{2}{3}$ : HK	Tessin	Max. 200 Fr. K + <sup>2</sup> )	Max. 1000 Fr. : 10 K Max. 500 Fr. : 15 K <sup>2</sup> )
Schaffhausen		$\frac{1}{2}$ : 10 K, $\frac{1}{4}$ : 10 K + HK	$\frac{1}{2}$ : HK	Neuenburg	<u>300 Fr. K</u>	800 Fr. : 2 G, 600 Fr. : 2 G + 10 K : 500 Fr. 2 G + 15 K 400 Fr. 2 G + 20 K + 2 G
Tessin	<u>K + <sup>2</sup>)</u>	Max. Fr. 1000 : 5 K Max. Fr. 400 : 10 K Max. Fr. 300 : 15 K Max. Fr. 200 : 10 K <sup>2</sup> ), 20 K + H		Genf	<u>5 + 5 K</u>	

1) In der Schweiz geborene Kinder erforderlich.  
 2) Aufenthaltsdauer der Eltern vor der Geburt des Kindes: 5 K.  
 3) Gewerbstätig : 10 K.

<sup>1</sup>) Minderjährige Ausländer, die der gesetzlichen Schulpflicht zum grössten Teil in der Schweiz genügt haben.  
<sup>2</sup>) Aufenthaltsdauer der Eltern vor der Geburt des Kindes: 5 K.

1913 die stättliche Höhe von Fr. 2,791,885 (davon nur 719,186 kantonale Einnahmen) erreicht haben. Während der Kriegszeit, in der das schweizerische Bürgerrecht eine ungeahnte Wertsteigerung erfuhr, haben sich diese Geschäftsgewinne erheblich vermehrt und es sind die Einbürgerungen mit fetten Einkaufssummen stark in den Vordergrund getreten. Das zeigen folgende Zahlen, die dem statistischen Jahrbuch der Schweiz 1919 entnommen sind.

	Einnahmen der	
	Kantone Fr.	Gemeinden Fr.
1915 . . . . .	457,089	1,236,142
1916 . . . . .	468,004	1,460,713
1917 . . . . .	438,558	1,456,752
1918 . . . . .	338,974	1,113,202
1919 . . . . .	223,025	805,427

In der folgenden Tabelle sei die Zahl der unmittelbar Eingebürgerten nach der Höhe der Einkaufssumme gegliedert. Wir sehen, dass die Kantone mehr Leute einbürgern als die Gemeinden und nur in wenigen Fällen Gebühren über Fr. 500 verlangen. Den Gemeinden

hingegen werden von fast einem Fünftel der Eingebürgerten Taxen von über Fr. 500 entrichtet. Den Schlüssel dieser Unterschiede finden wir in den vorangestellten Tabellen über die gesetzlichen Taxen und deren Ermässigungen, nach denen die Kantone die Einbürgerungen unvergleichlich mehr begünstigen als die in vielen Fällen geradezu auf die Erträgnisse der Einbürgerung angewiesenen Gemeinden.

35. Gebühr	Des Kantons		Der Gemeinde	
	Fälle	Personen	Fälle	Personen
	in Prozenten			
1	2	3	4	5
Keine	41.2	36.8	31.8	29.7
1— 100 Fr.	28.5	29.7	11.1	9.7
101— 200 „	14.8	16.1	13.4	12.4
201— 500 „	14.1	15.7	26.7	28.4
501—1000 „	} 1.4	1.7	11.7	11.1
1001—2000 „			4.7	7.1
über 2000 „			0.6	1.6
Total 1908—1913	100.0	100.0	100.0	100.0

C.

Der letzte Abschnitt hat uns mit ungewohnten Gruppierungen der Einbürgerungsmassen bekannt gemacht, die sich auf die gesetzlichen Vorschriften stützen. In den folgenden Seiten treten die alten Elementarschichtungen wieder auf, um als Grundlage einer Untersuchung über eine besondere Auslese durch die Einbürgerung zu dienen.

Das lässt sich für das *Alter* nun nicht durchführen, da wir nur die Altersgliederung der etwa ein Drittel sämtlicher Eingebürgerten ausmachenden Familienvorstände und Einzelpersonen statistisch erfasst haben. Ein Vergleich mit der gesamten Ausländermasse würde, wie für den Geburtsort und Wohnort, zu ganz schiefen Resultaten führen müssen.

Hingegen ist das Alter von der Einbürgerungsgesetzgebung abhängig. Denn während in der ganzen Schweiz von den unmittelbar Eingebürgerten 13.2 % unter 20 Jahre, 40.2 % 20 bis 39 Jahre, 42.4 % 40 bis 59 Jahre und 4.3 % über 60 Jahre alt sind, ist der Anteil der Minderjährigen in Baselstadt und Zürich viel grösser, in Genf relativ zu klein, im zuerst und zuletzt genannten Kanton werden am meisten 20 bis 39jährige eingebürgert, im Kanton Schaffhausen ist die älteste Jahresklasse stark vertreten. Alles erklärt sich ungezwungen mit Hilfe der Tabellen über die Taxreduktionen. In welchem Masse die häufigen Bürgerrechtswechsel jugendlicher Personen im Kanton Baselstadt die betreffenden Altersstufen der Ausländer aushöhlt, geht aus der folgenden Tabelle hervor.

36. Alter in Jahren	Schweiz	Baselstadt
	% der ledigen Männer	
1	2	3
16	- 3.0	2.6
17	3.3	2.3
18	3.9	3.1
19	4.1	2.9
20	3.1	2.1

In den Jahren 1909 bis 1913 bürgerten sich auf 100 Frauen 122 Männer ein, während in der ausländischen Bevölkerung 107 Männer auf 100 Frauen kommen. Die Gründe dieser stärkeren Einbürgerungshäufigkeit des *männlichen* Geschlechts liegen auf der Hand: Die Männer sind unabhängiger und eher Herr ihrer Entschlüsse als die Frauen; sie haben, vor allem als Militärpflichtige, ein starkes Interesse an ihrem Bürgerrecht und schliesslich diesen einzigen Weg des Bürgerrechtswechsels, während die Frau ihre Heimatzugehörigkeit durch Heirat ändern kann.

Die Einbürgerungshäufigkeit der beiden Geschlechter ist nicht in allen Kantonen gleich hoch. Neuenburg, Genf, Tessin und St. Gallen bürgern relativ viel Männer, Bern und Aargau viel Frauen ein. Die Ursache dieser Verschiedenheiten finden wir in der *Zivilstandsgliederung*, denn die zuletzt genannten Kantone haben einen relativ starken Anteil von Wiedereinbürgerungen verwitweter Ausländerinnen. Ebenso wie unter den verwitweten Eingebürgerten die Männer zurücktreten, verschwindet das weibliche Geschlecht unter den Ledigen.

Über den Anteil der vier Zivilstandsklassen für die Schweiz gibt folgende Tabelle Auskunft, aus der die geringe Bedeutung der Ledigen und noch mehr die auslesende Wirkung der die Verwitweten treffenden Wiedereinbürgerungen hervorgeht.

37. Zivilstand	Eingebürgerte Personen	Ein- gebürgerte	Ausländer
		in %	
1	2	3	4
Ledig . . . . .	2,700	34.9	62.5
Verheiratet . . . . .	16,629	48.3	33.2
Verwitwet . . . . .	3,005	14.1	3.9
Geschieden . . . . .	439	2.7	0.4
Total	22,773	100	100

Wir wissen, dass die Ausländer eine geringere Verwitwetenrate kennen als die Schweizer, und diese Tatsache erfährt nun durch den beträchtlichen Abgang infolge Einbürgerungen eine neue Beleuchtung: Bei einem Bestand von 15,747 verlieren die ausländischen Witwen jährlich etwa 600 Seelen oder beinahe 4 %.

Obwohl wir der *Berufsgliederung* den Ehrenplatz des nächsten Teiles unserer Arbeit widmen werden, sei hier doch, um nicht mehr auf die Eingebürgerten zurückkommen zu müssen und diesem Kapitel den Charakter der Abgeschlossenheit zu rauben, diese hier behandelt.

Die städtische Siedelungsweise der Ausländer drückt nur in ihrer Sprache ihre starke Beschäftigung in Handel und Industrie aus, während sie sich von der Landwirtschaft, soweit sie nicht Gartenbau ist, abwenden. Folgende Tabelle braucht keine besondere Erläuterung, und wir können zu ihrer letzten Spalte übergehen, aus der ersichtlich ist, dass die im Handel Tätigen und die Berufslosen<sup>1)</sup> sich relativ am häufigsten einbürgern. Im Handel ist der Konkurrenzkampf besonders heftig und die Nationalität dem Kaufmann nicht gleichgültig; den Gegensatz dazu bilden die persönliche Dienste leistenden Ausländer, die ihren unbestimmten Beruf oft

<sup>1)</sup> Da diese Gruppe auch die unbekannteren Berufe umfasst, kann nicht weiter auf sie eingegangen werden.

wechsellern und vorwiegend dem weiblichen Geschlechte angehören.

In den Kantonen Basel und Genf zeichnet sich die Gruppe der den Gartenbau umfassenden Urproduktion aus, die zahlreichen Berufslosen im letzten Kanton, meistens wohlhabende Ausländer, denken «ubi bene ibi patria» und wechsellern selten ihr Bürgerrecht.

38. Berufsgruppen	Ernährte				Einbürgerungsziffer (fünfjährige)
	Ausländer		Eingebürgerte		
	Anzahl	in %	Anzahl		
1	2	3	4	5	6
Urproduktion . . .	32,538	5.9	5.7	1,301	399
Industrie . . . . .	339,387	61.5	55.1	12,548	371
Handel . . . . .	79,248	14.4	18.0	4,308	544
Verkehr . . . . .	19,641	3.6	3.8	851	433
Öffentliche Verwaltung, freie Berufe	27,055	4.9	3.8	863	320
Persönliche Dienste	8,505	1.5	0.3	73	86
Berufslos, Beruf unbekannt . . . . .	45,637	8.3	12.4	2,829	592
Total	552,011	100	100	22,773	412

Allzu starkes Gewicht dürfen wir auf die Auslese bestimmter Berufe nicht legen, da diese nur eine sekundäre ist, indem natürlich die Berufsklassen, die in den stark einbürgernden Kantonen vorherrschen, bevorzugt werden. Das gleiche gilt von der Stellung im Beruf, weshalb die Lehren der folgenden Tabelle nur bedingt hingenommen werden dürfen.

39. Soziale Schichtung	Verteilung von 1000	
	Ausländer	Eingebürgerte
1	2	3
Selbständig Erwerbende . . . . .	238	253
Leitende Beamte . . . . .	18	8
Angestellte . . . . .	85	79
Berufsarbeiter . . . . .	420	423
Hilfsarbeiter . . . . .	148	34
Sonstige . . . . .	91	187

Gehen wir mit diesem Gedanken an die Untersuchung über die Heimat der Eingebürgerten, so können wir die Einbürgerungshäufigkeit der einzelnen Nationen aus Bekanntem deduzieren. Es muss die folgende Rangordnung bestehen:

1. Deutsche (Basel, Zürich, Schaffhausen);
2. Österreicher (ähnlich, wenn abgeschwächt);
3. Franzosen (Genf);
4. Italiener (Tessin, anderorts wenig).

Die Deutschen werden einen gewaltigen Vorrang besitzen und unter ihnen zuerst die Badenser aufmar-

schieren, denen die Württemberger und die Elsässer folgen und die Bayern und Preussen weit zurückstehen. Da uns folgende Tabelle bis in die Einzelheiten Recht gibt, braucht sie keine weiteren Worte. Hinzufügen wollen wir noch, dass die Einbürgerungsziffer der Russen 141, der Amerikaner 135, Spanier 109, Ungarn 96, Türken 96, Briten 11 beträgt. Soweit diese Nationen hohe Einbürgerungsziffern aufweisen, bewohnen sie Kantone mit einer zuvorkommenden Einbürgerungsgesetzgebung und schüttelten ihr altes Bürgerrecht mit Freuden ab, wie die Russen und Rumänen (Juden).

40. Herkunft	Eingebürgerte 1909—1913	
	auf 10,000 Ausländer <sup>1)</sup>	von 1000 Eingebürgerten
1	2	3
Deutschland . . . . .	130	626
— Baden . . . . .	159	—
— Württemberg . . . . .	133	—
— Elsass-Lothringen . . . . .	129	—
— Preussen . . . . .	101	—
— Bayern . . . . .	71	—
Österreich-Ungarn . . . . .	90	78
Frankreich . . . . .	88	124
Sonstiges Europa . . . . .	78	38
Anderere Staaten . . . . .	75	7
Italien . . . . .	28	126

<sup>1)</sup> Jährlicher Durchschnitt.

In der letzten Tabelle dieses Kapitels haben wir die Einbürgerungshäufigkeit einiger Kantone für die Bürger der vier Nachbarstaaten zusammengestellt. Die Tabelle kann nach der wagrechten und der senkrechten Richtung gelesen werden, und es ist unschwer zu erkennen, dass die Zahlen nach der ersten Richtung übereinstimmen, ausgenommen für die Italiener. Woraus erfolgt, dass die Einbürgerungsintensität der Kantone stärker ist als die spezifische Einbürgerungsintensität der einzelnen Nationen. Als Ursache der geringen Einbürgerungshäufigkeit der Italiener können wir die Sprachverschiedenheit und geringere Sesshaftigkeit nennen, auf die wir schon mehrmals zu sprechen gekommen sind. Eine grössere Eigentümlichkeit ist aus den Zahlen zu lesen, wenn wir die Franzosen mit den Deutschen vergleichen und auf die Österreicher der Kantone Genf und Tessin achten. Die Franzosen werden in den deutschen Kantonen in höherem Masse eingebürgert, als in den welschen, und die Deutschen der beiden zuletzt genannten Kantone weisen eine auffallend hohe Einbürgerungsziffer auf (siehe Tabelle 41).

In der Besprechung der Herkunft unserer Eingebürgerten haben wir uns auf die Ergebnisse der Jahre 1909 bis 1913 beschränkt, trotzdem die Zahlen für den

41. Kanton	Eingebürgerte auf 10,000 (Jahresdurchschnitt 1908—1913)				
	Deutsche	Franzosen	Österreicher	Italiener	Ausländer
1	2	3	4	5	6
Zürich . . . . .	134	133	111	23	111
Bern . . . . .	105	96	86	14	63
Baselstadt . . . . .	226	207	204	31	206
Waadt . . . . .	70	48	76	16	83
Tessin . . . . .	111	—	175	61	80
Genf . . . . .	152	98	180	52	114
Schweiz . . . . .	130	88	90	28	83

vorhergehenden Zeitraum 1889 bis 1908 mit seinen neuen Einbürgerungsgesetzen, wie auch für den spätern, der sich durch die zahlreichen Kriegseinbürgerungen auszeichnet, vorhanden sind. Gegenüber der Periode 1889 bis 1908 zeigen alle Nationen eine Zunahme, die Deutschen jedoch weitaus die grösste, da sie in grosser Zahl in denjenigen Kantonen sesshaft sind, die Erleichterung geschaffen haben. Während des Krieges sind vor allem Italiener, dann die Angehörigen der Zentralmächte in gestiegener Zahl dem schweizerischen Staatsverband beigetreten.

Die von uns in diesem Kapitel ausgewiesene Auslese durch die Einbürgerungen in sozialer, biologischer und wirtschaftlicher Richtung liegt in der Natur der Sache, eine solche aber nach der Herkunft und besonders in der genannten Stärke, halten wir aus verschiedenen Gründen für ebenso unerwünscht wie die Geringfügigkeit der Einbürgerung. Darum ergibt sich die Beseitigung der Ursache beider Übel als notwendige Folge der in dieser Studie gewonnenen Erkenntnis: Ersetzung der gesamten kantonalen Einbürgerungsbestimmungen durch ein grosszügiges eidgenössisches Gesetzeswerk.

### 3. Kapitel.

## Muttersprache und Konfession.

### a. Die Muttersprache.

Zwar nicht juristisch mit dem Bürgerrecht verbunden, aber doch wie die «Landessprache» und die «Staatsreligion» öffentlichen Charakter tragend, bilden die demographischen Verhältnisse dieses Kapitels eine Ergänzung zum vorangegangenen und gleichzeitig die Grundsteine einer «Kulturdemographie».

Die Kenntnis der Muttersprache der Ausländer in der Schweiz hat insofern eine besondere Bedeutung, als die Mehrzahl der Ausländer den drei wichtigsten Sprachgemeinschaften angehört, in die die einheimische Bevölkerung der Schweiz zerfällt. Welche Sprache gewinnt durch die Ausländer und welche wird im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zurückgedämmt? Diese Frage lässt sich durch die folgende Überlegung beantworten: Wir wissen, dass die *Deutschen* die Mehrzahl, fast 40 % der Ausländer ausmachen; rechnen wir noch die Österreicher und Lichtensteiner hinzu, so erhalten wir 47 %, wovon die überwiegende Mehrheit zum deutschen Sprachstamm zu zählen ist. Wird demnach, an der Grösse der Zunahme schlechthin gemessen, die deutsche Sprache den grössten Gewinn davontragen, so fällt er den *Italienern* zu, wenn wir den Zuwachs im Verhältnis zur einheimischen Sprachgemeinschaft betrachten. Zu italienisch sprechenden Schweizern — 125,336 — gesellen sich 202,809 Staatsbürger des italienischen Königreiches.

Die folgende Tabelle beschert uns mit einer Überraschung. Wir haben darin die Sprachgemeinschaften den entsprechenden Nationen <sup>1)</sup> gegenübergestellt und finden, dass mehr deutsch- und französisch sprechende Ausländer in der Schweiz sind als Bürger deutsch- oder französisch sprechender Staaten. Bei den Italienern und den Vertretern der übrigen Idiome zeigt sich das

42. Bezeichnung	Sprache	Herkunft	Sprache	Herkunft
	absolute Zahlen		von 1000	
1	Gesamtbevölkerung der Ausländer			
	2	3	4	5
Deutsch . . . . .	268,048	<sup>1)</sup> 258,525	486	469
Französisch . . . . .	84,614	<sup>2)</sup> 64,528	153	117
Italienisch . . . . .	177,242	202,809	321	367
Andere . . . . .	22,107	26,149	40	47
	männliches Geschlecht			
Deutsch . . . . .	127,200	<sup>1)</sup> 124,696	445	438
Französisch . . . . .	37,418	<sup>2)</sup> 29,197	132	102
Italienisch . . . . .	108,826	118,103	382	414
Andere . . . . .	11,736	13,184	41	46
	weibliches Geschlecht			
Deutsch . . . . .	140,848	<sup>1)</sup> 133,839	528	503
Französisch . . . . .	47,196	<sup>2)</sup> 35,331	177	132
Italienisch . . . . .	68,416	84,706	256	317
Andere . . . . .	10,371	12,955	39	48

<sup>1)</sup> Deutsche, Österreicher und Lichtensteiner.  
<sup>2)</sup> Franzosen und Belgier.

<sup>1)</sup> Zur deutschen Sprachgemeinschaft zählen nur die Reichsdeutschen und Österreicher, zur französischen die Franzosen und Belgier.

Umgekehrte. Die Zahl der italienischen Staatsbürger übertrifft die Ausländer italienischer Zunge um 25,000. Absolut und relativ ist dieses Sprachdefizit am grössten bei den Italienerinnen, und diese Tatsache führt uns auf, die übrigens naheliegende, Lösung des Rätsels. Die Mischehen zwischen Italienern und Schweizerbürgerinnen lassen eine auch sprachlich gemischte Familie entstehen. Während der Mann in der Volkszählung auf seine Muttersprache hinweist, ist der Frau und den Kindern die Sprache ihres Wohnkantons geläufiger. Die italienische Sprache muss deshalb zurückweichen, weil die Italiener den grössten Beitrag zur negativen Heiratsbilanz zwischen Schweizern und Ausländern liefern und unvergleichlich mehr Italiener in der deut-

schen und französischen Schweiz wohnen als Deutsche und Franzosen im italienischen Sprachgebiet.

Aber es kommt noch etwas weiteres hinzu: Nämlich die verschiedene Anziehungskraft der Sprachen. Die im Kanton *Tessin* wohnhaften Ausländer nicht italienischer Herkunft fallen aus dem Rahmen der Ausländermasse heraus, denn sie gehören in der Regel der selbständigen Kaufmannschaft oder der Rentnerklasse an. Es wird unter ihnen die Quote der Verheirateten zurücktreten und diese Ausländer weniger der Eingeborenenbevölkerung angehört haben. Die Tabelle 43 enthält die Zahlen, die sich aus solchen Verhältnissen ergeben und zeigt, dass sich die französische Sprache gerade umgekehrt verhält.

43. Gebiet	Franzosen		Deutsche		Italiener	
	Sprache	Herkunft <sup>1)</sup>	Sprache	Herkunft <sup>2)</sup>	Sprache	Herkunft
1	2	3	4	5	6	7
Deutsche Kantone <sup>3)</sup> . . . . .	4,087	5,293	232,978	220,082	82,781	91,851
Französische Kantone <sup>3)</sup> . . . . .	70,352	51,623	16,718	19,881	39,438	51,014
Tessin . . . . .	267	243	1,219	1,595	42,261	41,869

<sup>1)</sup> Mit Belgien. — <sup>2)</sup> Mit Österreichern und Lichtensteinern. — <sup>3)</sup> Ohne Bern und Freiburg.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einer zahlenmässig genauen Antwort auf unsere Frage über den Gewinn der einzelnen Landessprachen durch Ausländer-einwanderung.

44. Sprachen	Ausländer	Schweizer	Gesamtbevölkerung	Gewinn in %
1	absolute Zahlen			
	2	3	4	5
Deutsch . . . . .	268,048	2,326,250	2,593,298	+ 11.5
Französisch . . . . .	84,614	708,650	793,264	+ 11.8
Italienisch . . . . .	177,242	125,336	302,578	+ 141.4
Romanisch . . . . .	885	39,237	40,122	+ 2.3
Andere . . . . .	21,222	1,809	23,031	+ 1,173.1
	in ‰			
Deutsch . . . . .	486	727	691	— 4.0
Französisch . . . . .	153	221	211	— 4.5
Italienisch . . . . .	321	39	81	+ 107.6
Romanisch . . . . .	2	12	11	—
Andere . . . . .	38	1	6	—

**b. Die Konfession.**

Die Bevölkerung Italiens, Österreichs und Frankreichs gehört bis auf eine verschwindende Minderheit dem katholischen Glaubensbekenntnis an, und die Einwohnererschaft der vier süddeutschen Staaten ist zu <sup>2</sup>/<sub>3</sub>

katholisch. Die Ursprungsbevölkerung unserer Ausländer darf als zum grössten Teil aus Katholiken bestehend betrachtet werden, und demnach muss auch die schweizerische Ausländerbevölkerung diese Zusammensetzung widerspiegeln. Eine genaue Rechnung ergibt, dass unter den vier Hauptnationen die Protestanten mit kaum 20 % und die Israeliten mit 0.8 %, die sonstigen Bekenntnisse oder Konfessionslosen mit 0.7 % vertreten sind, so dass auf die Katholiken 78.5 % entfallen.

Nach der folgenden Tabelle (Nr. 45) sind die ausländischen Katholiken im Verhältnis weniger häufig als diese Berechnung erwarten liess, aber die übrigen Bekenntnisse und die Konfessionslosen stark übersetzt. Für die Israeliten und «sonstigen Konfessionen» müssen wir an die übrigen Ausländer erinnern, vor allem an die Russen, die vermutlich zum grössten Teil dem mosaischen Glauben angehören. Trotzdem bleibt für die nichtkatholische Bevölkerung ein stärkerer Auswanderungstrieb bestehen, der sich auf ihr Hervortreten im Handel und Gewerbe und stärkerer wirtschaftlicher Beweglichkeit zurückführen lässt.

Aus der beigegebenen Tabelle entnehmen wir allerdings, dass die Frauen hauptsächlich die Schuld an der geringen Besetzung mit Katholiken tragen, da ihre Konfessionszusammensetzung den Protestanten sehr günstig ist. Das ist natürlich wieder mit den Mischehen zwischen Ausländern und Schweizern zusammenzu-

bringen und deutet darauf hin, dass bei den Ausländern die *konfessionellen Mischehen* unvergleichlich häufiger eingegangen werden als bei den Schweizern.

45. Konfession	Ausländer	Schweizer	Gesamtbevölkerung	Von 1000		
				Ausländern	Schweizern	Gesamtbevölkerung
Gesamtbevölkerung						
	2	3	4	5	6	7
Protestanten . . .	142,463	1,965,351	2,107,814	252	614	562
Katholiken . . .	383,424	1,210,114	1,593,538	695	378	424
Israeliten . . .	12,187	6,275	18,462	22	2	5
Sonstige . . .	13,937	19,542	33,479	25	6	9
männliches Geschlecht						
Protestanten . . .	63,729	956,532	1,020,261	223	613	553
Katholiken . . .	205,653	586,462	792,115	721	376	429
Israeliten . . .	6,107	3,256	9,363	22	2	5
Sonstige . . .	9,691	14,099	23,790	34	9	13
weibliches Geschlecht						
Protestanten . . .	78,734	1,008,819	1,087,553	295	615	470
Katholiken . . .	177,771	623,652	801,423	666	380	420
Israeliten . . .	6,080	3,019	9,099	23	2	5
Sonstige . . .	4,246	5,443	9,689	16	3	5

Bei der Gesamtbevölkerung finden wir bei 1000 zusammenlebenden Ehepaaren 105 Mischehen, für die Einheimischen 91, für die Ausländer 195. Schon diese Zahlen genügen für das Verständnis der obigen Tabelle, und wenn wir aus den Ergebnissen der letzten Volkszählung erfahren: «Unter den einheimischen Ehepaaren gemischter Konfession herrschen die Verbindungen zwischen protestantischen Männern und katholischen Frauen (mit 503‰) vor; unter den ausländischen Mischehen sind die Verbindungen zwischen katholischen Männern und protestantischen Frauen (mit 641‰) weitaus am zahlreichsten»<sup>1)</sup>, so wäre die Besprechung der Mischehen für uns um so mehr erledigt, als in der amtlichen Erläuterung der Volkszählungsergebnisse dieses Verhältnis für die Ausländer gründlich durchleuchtet worden ist. Trotzdem können wir uns nicht versagen, die Mischehen der Ausländer wenigstens in Tabellenform in diese Arbeit einzureihen.

Aus der Tabelle 45 können wir den Zuwachs der drei wichtigsten Konfessionen berechnen:

Israeliten . . . . .	194.2 %
Katholiken . . . . .	31.6 %
Protestanten . . . . .	7.2 %

<sup>1)</sup> Die Ergebnisse der eidg. Volkszählung vom 1. Dezember 1910, 2. Band, S. 37\*.

46. (Zahl der Ehen) Mann	Frau (Zahl der Ehen)					Gemischte Ehen
	protestantisch	katholisch	israelitisch	Sonstige Konfession	Total	
1	2	3	4	5	6	7
Protestantisch . . .	14,339	4,080	23	13	18,455	4,116
Katholisch . . .	10,287	48,380	25	53	58,745	10,365
Israelitisch . . .	56	39	1,806	7	1,908	102
Andere Konfession . . .	613	842	17	1,665	3,137	1,472
Total	25,295	53,341	1,871	1,738	82,245	16,055
Gemischte Ehen . . .	10,956	4,961	65	73		

Es ist beim Vergleich von Wandermassen zur Ursprungsbevölkerung und zur neuen Umgebung öfters beobachtet worden, dass gewisse Minoritäten in dieser ausgesuchten Gruppe sich stärker geltend machen als in den übergeordneten demographischen Einheiten. Diese Erscheinung beruht nicht auf soziologischer Regelmässigkeit, tritt nur von Fall zu Fall und unter bestimmten Voraussetzungen auf, und dabei muss zweierlei auseinandergehalten werden.

1. Es ist eine historische Tatsache, dass die Länder, in welchen die Katholiken überwiegen oder die Juden sehr zahlreich sind, in der neuesten Zeit das Hauptkontingent der Auswanderer liefern (Österreich, Italien, Irland, Russland, Rumänien). Darum muss die Einwanderung die Anhänger der katholischen und der mosaïschen Konfession vermehren, und deshalb sehen wir für ein Land mit einer kräftigen katholischen Minorität wie Deutschland und die Schweiz ein Streben zum numerischen Gleichgewicht, für ein Gebiet mit einer fast rein protestantischen Bevölkerung ein Anwachsen der katholischen Kolonien (Sachsen), für einen ausschliesslich katholischen Staat, wie etwa Frankreich, eine Bekräftigung der Glaubenseinheit und für alle Länder ein Wachsen der jüdischen Diasporagemeinden.

Die Ausländer des deutschen Reiches setzen sich zusammen aus 67.5 % Katholiken, 24.5 % Protestanten und 6.3 % Israeliten, während von je 100 der Gesamtbevölkerung entfallen: 61.6 % auf die Evangelischen, 36.7 auf die Katholiken und 9.5 auf die Israeliten. In Sachsen stieg der Anteil der Katholiken von 1871 bis 1910 von 2.1 % auf 4.3 %; doch liegt in der Binnenwanderung, auf die wir sofort zu sprechen kommen, zum Teil die Ursache dieser Vermehrung. In der Schweiz, wo die Ausländer ganz andere Verhältniszißern darstellen, ist ihr Einfluss natürlich viel grösser. So konnten sie, um ein bekanntes Beispiel zu wiederholen, das «protestantische Rom» in ein katholisches verwandeln. Genf zählte im Jahre 1860 33,337 Protestanten und 25,834 Katholiken, 50 Jahre später 57,736 Protestanten und 58,635 Katholiken. Noch grösser ist der Gewinn

der Katholiken in der Stadt Zürich, wo die Protestanten in der gleichen Zeitspanne von 40,005 auf 121,724, die Katholiken aber von 4568 auf 59,435 gestiegen sind. Diese gewaltige Vermehrung verdanken wir nicht allein der Einwanderung, sondern auch der natürlichen Bevölkerungszunahme, und da der Geburtenüberschuss der Ausländer denjenigen der Schweizer bedeutend übertrifft, so will dies besagen, dass die grössere Fruchtbarkeit, die die einheimischen Katholiken aufweisen, durch die Anwesenheit der Ausländer eine beträchtliche Steigerung erfährt.

2. Während die Katholiken infolge der grössern Grundmasse den Löwenanteil der Auswanderer ausmachen, ist aber für manche protestantische und israelitische Bevölkerungskreise der Wandertrieb grösser, weil diese relativ häufiger dem leichtbeschwinglichen Merkur huldigen als die Anhänger der katholischen Kirche. Diese verschiedene Berufsgliederung hat allerdings wieder ihre Kehrseite für die Binnenwanderung und für den

Bevölkerungsaustausch zwischen zwei Staaten der einer Binnenwanderung gleichkommt; für diese haben wieder die Katholiken numerisch die Oberhand, weshalb z. B. in der Schweiz wie in Deutschland schon aus diesem Grunde die Verschiebung der konfessionellen Gliederung erfolgen muss.

Aber unter den eigentlichen merkantilen Fernwanderern sind die Protestanten und Juden sehr häufig, und wir geben dafür das folgende Beispiel. Von je 1000 der im Jahre 1910 in Deutschland gezählten Schweizer waren 624.<sup>1</sup> Protestanten, 342.<sup>0</sup> Katholiken und 9.<sup>2</sup> Israeliten.

Diese lehrreichen Darlegungen lassen sich weiter ausspinnen, sowohl nach der konkret-demographischen wie abstrakt-soziologischen Seite. Manche Einzelheiten des nächsten Teiles werden sich inhaltlich oder formell mit dieser «Auslese der Minoritäten» berühren, der Schlussteil der «Demographie der Ausländer» eine allgemeine Deduktion dieser Erscheinung geben.

